

Fundgrube 2020

zusammengestellt

für Mitglieder des
Fördervereins für Kindergottesdienst
in Baden e. V.



Förderverein für Kindergottesdienst e.V.
c/o RPI
Blumenstr. 5-7
76133 Karlsruhe
Tel. 0721-9175 418, Fax 0721-9175 25 418
www.kigo.de

Die Texte, Bilder und Fotos dieser Ausgabe sind zur eigenen Anregung, Auseinandersetzung und zum regen Gebrauch gedacht. Eine gewerbliche Vervielfältigung ist nicht gestattet. Die Rechte liegen bei den Urhebern.

Unsere Fundstücke für

Januar:

David und Goliath – Ein Puppenspiel Seite 2

Februar:

Auf der Suche nach der verlorenen Drachme – Ein Memory Seite 8

März:

Amos: Gott bringt es auf den Punkt Seite 11

April:

Eine besondere Ostergeschichte Seite 19

Ostern – schon abgestempelt? Seite 21

Mai:

Die Tochter Zion: Episoden aus dem Leben einer Königstochter Seite 22

Juni:

Die Taufe des Kämmerers aus Äthiopien Seite 27

Juli:

Die Berufung des Mose – ein Throwback Seite 34

Ein ägyptischer Streitwagen – zum Basteln! Seite 38

August:

Die Schafspredigt to go Seite 40

September:

Daniel in der Löwengrube – eine Erzähltasche Seite 42

Oktober:

Erntedank mit Hildegard von Bingen Seite 48

Süßes oder Saures? – Ein Puppenspiel Seite 51

November:

Die Heilung des Gelähmten – erzählt mit 4 Zollstöcken Seite 57

Dezember:

Weihnachtsspiel: Auf dem Weg Seite 62

In eigener Sache Seite 67

Ihre Notizen Seite 68

Unser Fundstück für Januar:

David und Goliath – Ein Puppenspiel

Eine Kostprobe aus unserer Kinderbibelwoche
„David und seine Psalmen“ mit insgesamt
3 Puppenspielen zu den Psalmen; (Bestellnr. 19)

Personen:

Kaspar
David
Eliab
Abinadab
Davids Mutter
Goliath (Marionette aus Java)
König Saul
Seine Köchin
Jonathan, der Kronprinz
Polizist



Dr. Dietmar Coors

Vor dem Vorhang:

Kaspar: Ich bin so stark, ich bin so groß
Ich bin so stark, ich bin so groß.
Keiner kann mir was antun,
ich bin so stark, ich bin so groß!

Polizist: Halt mein Freund. Das ist mir zu laut. Sofort hörst du auf zu singen!

Kaspar: Ich singe so laut und so oft ich mag.

Polizist: Wirst du wohl leise sein. Du weckst doch alle Kinder auf. Die wollen jetzt in den Ferien ausschlafen.

Kaspar: Die haben doch alle ausgeschlafen und sitzen da unten.
Nicht wahr, Kinder, ihr habt doch alle ausgeschlafen?

Kinder: Jaaaaa!

Polizist: Das ist ja noch schlimmer. Solch ein Lärm!

Kaspar: Ich bin so stark, ich bin so groß...

Polizist: Du bist verhaftet.

Kaspar: Ooohh, ich wollte den Kindern doch die Geschichte von dem Riesen Goliath erzählen.

Polizist: Das soll der Pfarrer machen, der hat das studiert!

Kaspar: Ich beuge mich deiner Gewalt. Aber ich komme wieder.

Polizist: Nichts da, du wirst eingesperrt, bei Wasser und Brot!

Alternativtext:

David's Brüder mussten in den Krieg ziehen. David war noch zu jung. Er sollte bei den Schafen bleiben. Seine Mutter suchte ihn.

1. Bild: David wird von den Schafen geholt und in den Krieg geschickt.

David: Der Herr ist mein Hirte, Halleluja,
es wird mir nichts fehlen, Halleluja.

Schafe: Määähhh.

David: Wollt ihr wohl ruhig sein! Ich fange noch einmal an: Der Herr ist mein...

Schaf: Määähhh!

David: *(schlägt den Stock auf)* Jetzt gibst Ruhe.
Der Herr ist mein Hirte Halleluja, Es wird mir....

Mutter: David, David. Hier bist du also!

David: Das musst du doch am allerbesten wissen. Du hast mich doch hier
hergeschickt.

Mutter: Du weißt, wir brauchen dich hier bei den Schafen, jetzt, wo alle deine
Brüder in den Krieg gezogen sind.

David: Ich wäre auch gerne in den Krieg gezogen.

Mutter: Dafür bist du noch zu klein. Aber heute habe ich einen kleinen Auftrag für
dich: Hier nimm diesen Korb. Er ist gefüllt mit frischem Korn, Brot und
Käse. Aber es ist nicht alles für deine Brüder gedacht. Gib den besten Käse
dem Hauptmann Abner, mit den besten Empfehlungen aus dem Haus Isai.

David: Das ist Bestechung!

Mutter: Ich möchte doch nur, dass es meinen Kindern gut geht.

David: Das ist Bestechung, das mache ich nicht. Und außerdem, wer soll auf diese
Schafe aufpassen?

Mutter: Treib' sie nach Hause in den Stall. Es ist sowieso kalt geworden. Wenn du
die Schafe gut versorgt hast, kannst du dich auf den Weg machen. Die
Soldaten stehen unten im Eichengrund, du kannst sie nicht verfehlen.

David: Los, ihr Schafsköpfe. Auf nach Hause!

Schafe: Määhh

David: So etwas Ähnliches sagtet ihr bereits!

David zieht ab, das Psalmlied pfeifend, die Schafe und seine Mutter hinterher.

2. Bild: Auf dem Schlachtfeld im Eichengrund

David läuft fröhlich singend mit dem Fresskorb über die Bühne

David: Sing mit mir ein Halleluja, sing mit mir ein Dankeschön,
denn im Danken da liegt Segen, und im Danken preis ich ihn,
für die Ruhe in der Nacht, für die Sonne, die mir lacht,
für die Luft, die mir den Atem gibt...Sing mit mir ein... (Sein Ruhm unsere Freude Nr. 231)

Köchin: Halt, nicht weiter, hier beginnt die Front.

David: Kannst du mir sagen, in welchem Abschnitt meine Brüder stehen, Abinadab und Eliab aus Bethlehem?

Köchin: Was willst du Kleiner denn hier? Mach, dass du hier verschwindest, für Kinder ist der Krieg verboten.

David: Schon gut, ich verschwinde.

Köchin: Aber Bub, wo rennst du denn hin, das ist doch die falsche Richtung!

David: Die Richtung stimmt schon! Tschüüsss!

Soldatenstimmen: Zieht den Philistern die Lederhosen aus, Lederhosen aus,
Lederhosen aus.
Schickt sie doch alle barfuß nach Haus, barfuß nach Haus, barfuß nach Haus!

David: Gut gebrüllt, Löwen von Juda. Doch wann beginnt die Prügelei? Ihr steht alle wie angewurzelt herum.

Eliab: *(taucht plötzlich mit seinem Bruder Abinadab auf)* Ach nee, unser kleiner Bruder, was willst du denn hier?

Abinadab: Hau ab, Bruderherz, ehe es zu spät ist! Geh zu deinen Schafen.

David: Die Schafe stehen hier und wagen es nicht, die Philister anzugreifen.

Eliab: Wer hat dich überhaupt hergeschickt?

David: Mutter hat mich hergeschickt. Sie meinte, ihr seid am Verhungern, und euren Hauptmann soll ich bitten, dass er euch nicht an so gefährliche Stellen aufstellt, sie möchte euch lebend wiedersehen. Aber ich sehe, ihr liegt hier nur faul in der Sonne, da braucht ihr nichts zu essen.

- Goliath:** *(taucht plötzlich auf)* Warum seid ihr ausgezogen, zum Kampf gerüstet?
Stärker als ich zu sein, ihr euch brüstet.
Feiglinge seid ihr, Sauls Knechte.
Wenn auch nur einer von euch den Mut aufbrächte,
mich zu besiegen, dann wollen wir uns euch unterwerfen.
Aber euer feiges Gewinsel geht mir auf die Nerven.
Nicht mehr lange und ich nehme euch ein. Werdet auf ewig meine Sklaven sein.
- David:** Und, wie ist eure Antwort?
- Eliab:** Abwarten, er wird sich müde brüllen.
- David:** Keiner wagt es gegen ihn zu kämpfen?
- Abinadab:** Dann kannst du es ja wagen!
- David:** Du wirst lachen, Bruder, das tue ich.
- Eliab:** Halts Maul und geh nach Hause, die Windeln wechseln.
- Abinadab:** Oder willst du die Prinzessin Michal haben? König Saul hat sie dem versprochen, der Goliath besiegt.
- David:** Ist die Prinzessin schön?
- Eliab:** Jetzt reicht's! Verpiss' dich!
- David:** Das werde ich gleich tun. Ah, dahinten, da ist das Zelt des Königs. Da muss ich hin. *(läuft weg)*
- Eliab:** Daaaaviid!
- Abinadab:** Lass ihn doch, Bruder, ein Großmaul weniger in unserer Familie.
- Eliab:** Was wird Mutter sagen?

3. Bild: Im Zelt des Königs Saul

König Saul sitzt auf seinem Thron und schläft.

- König:** Schnnrrrrr.
- David:** Herr König!
- König:** Schnnrrrrr.
- David:** Herr König!!!
- König:** Schnnrrrrr.
- David:** Herr König!!!!

- König:** Zu den Waffen, Alarm! Die Philister sind durchgebrochen!
- David:** Nein, Herr König, soweit ist es noch nicht.
- König:** Ja, was willst du kleiner Wicht denn hier? Hier ist keine Kinderstunde.
- David:** Ich bin nur gekommen, allergnädigster König, um Ihnen mitzuteilen, dass Sie sich keine Sorgen machen müssen, den Goliath will ich schon erschlagen!
- König:** Duuu? Seit wann müssen Kinder die Freiheit der Kinder Gottes verteidigen, sind wir schon so weit gekommen??
- David:** Ich bin zwar nur ein einfacher Hirte, aber ich habe meine Schafe beschützt. Ich schlug den Löwen und den Schakal, die Wüstenräuber und die Geier.
- König:** Wer gibt dir den Mut, vor deinen König zu treten und ihm so etwas zu versprechen?
- David:** Gott, der Herr ist mein Hirte. Er wird mich beschützen und mich nicht den Feinden ausliefern.
- König:** Das habe ich auch einmal geglaubt. Aber nun hat mich Gott verlassen.
- David:** Nun hat Gott mich geschickt, du musst nicht traurig sein König.
- König:** Brauchst du Waffen? Ein Schwert, einen Speiß, eine Rüstung?
- Jonathan:** *(kommt hinzu)* Aber Vater, siehst du nicht, er ist noch viel zu klein für eine so schwere Rüstung.
- David:** Mir reicht mein Hirtenstab und meine Steinschleuder. Ein paar glatte Kieselsteine, das ist alles.
- König:** Dann will ich dich wenigstens segnen:
Geh, David, mein getreuer Knecht,
Gott helfe dir.

4. Bild: Auf dem Schlachtfeld

- Soldatenstimmen:** Zieht den Philistern die Lederhosen aus, Lederhosen aus,
Lederhosen aus.
Schickt sie doch alle barfuß nach Haus, barfuß nach Haus, barfuß nach Haus!
- David:** *(bückt sich)* Eins, zwei, drei, vier, fünf Kieselsteine. Das dürfte genügen. Nun auf in den Kampf. Mit Gottes Hilfe soll es gelingen!

Goliath: *(taucht plötzlich auf):*
Warum seid ihr ausgezogen, zum Kampf gerüstet?
Stärker als ich zu sein, ihr euch brüstet.
Feiglinge seid ihr, Sauls Knechte.
Wenn auch nur einer von euch den Mut aufbrächte,
mich zu besiegen, dann wollen wir uns euch unterwerfen.
Aber euer feiges Gewinsel geht mir auf die Nerven.
Nicht mehr lange und ich nehme euch ein.
Werdet auf ewig meine Sklaven sein.

David: Komm her du Pappnase. Lass uns kämpfen.

Goliath: Ja bin ich denn ein Hund, dass du mit einem Stock kommst, um mich zu erschlagen? Hat euer Gott euch so sehr verlassen, dass jetzt Kinder in den Krieg geschickt werden, um mich zu besiegen?

David: Du kommst mit Schwert, Lanze und Speiß.
Ich komme allein mit Gottes Hilfe. Er wird dich durch meine Hand töten,
den Geiern wird es ein Festmahl sein und dein Volk wird flüchten.

Goliath: Dein Gott ist ein Zwerg. Gleich wirst du sehen, was dir seine Hilfe bringt.

David: Dein Tod wird allen eine Lehre sein, was es bedeutet, Gottes geliebtes Volk zu beleidigen.

Goliath: Dann komm, mein Hündchen, komm, komm.

David schleudert einen Stein, der den Riesen trifft und ihn krachend fallen lässt.

Soldatenstimmen: Hurra, Hurra. Auf die Philister, schlägt die Philister in die Flucht!

David: So, das wäre geschafft. Den Käse für den Hauptmann esse ich nun selber.
Ich denke der Krieg ist aus, da muss kein Hauptmann mehr bestochen werden.
Wo meine Brüder sind, werdet ihr fragen? Ich glaube, die jagen noch ein paar Philister in die Flucht.

Vor dem Vorhang:

Kaspar: Auauaua. Das ist ja noch einmal gut gegangen. Aber wenn das schief gegangen wäre?? Gottes Geduld ist ja auch nicht unbegrenzt. – Ah, wie ich so schnell aus dem Gefängnis wieder rausgekommen bin? Der Polizist hat vergessen abzuschließen. Da habe ich mich selbst entlassen. Mal sehen, wann der das merkt.

Polizist: Wo ist der Kaspar? Wo ist der Kaspar? Wisst ihr das, Kinder?

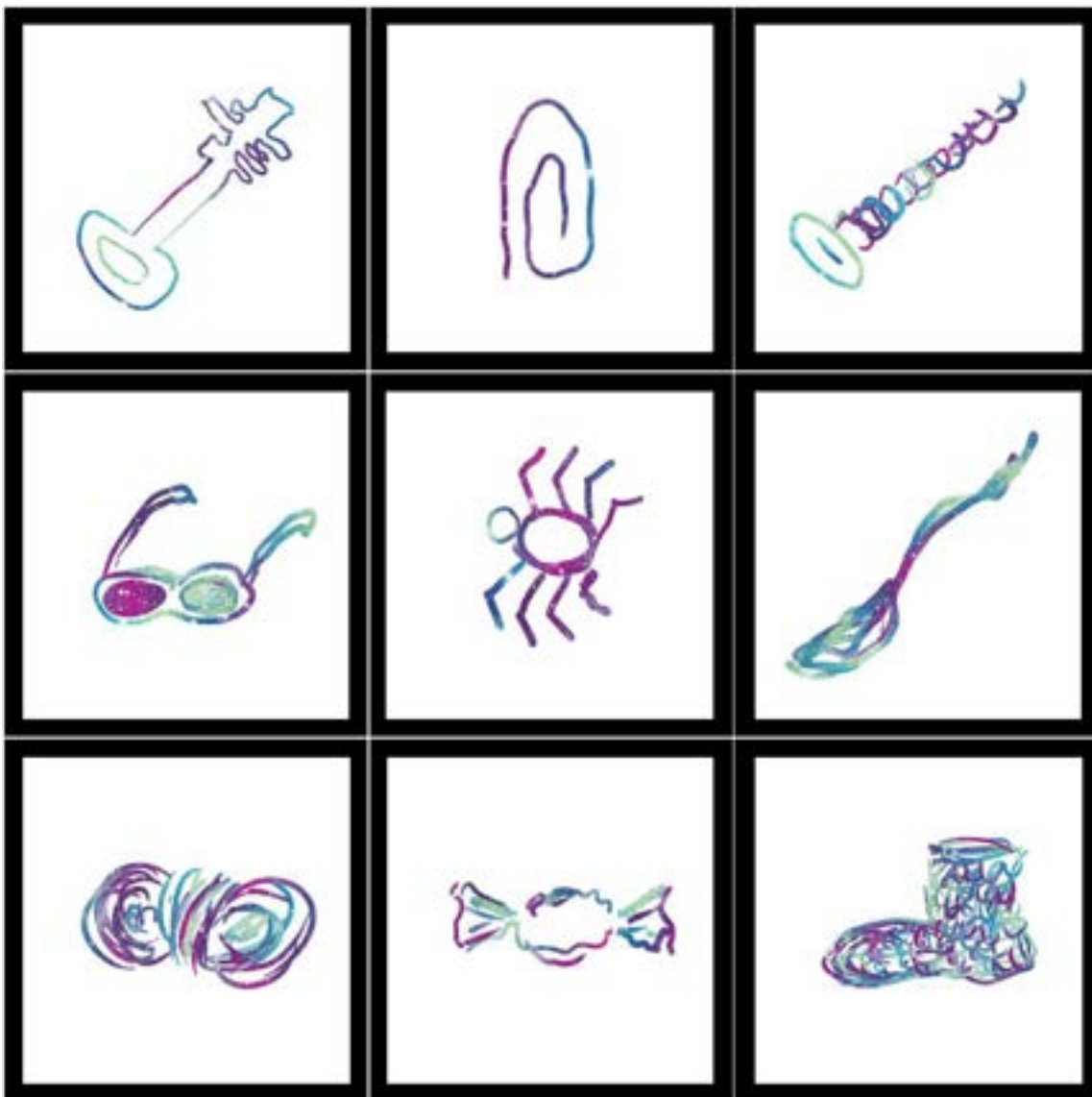
Kaspar: Hier bin ich! - Au backe, ich verschwinde lieber.

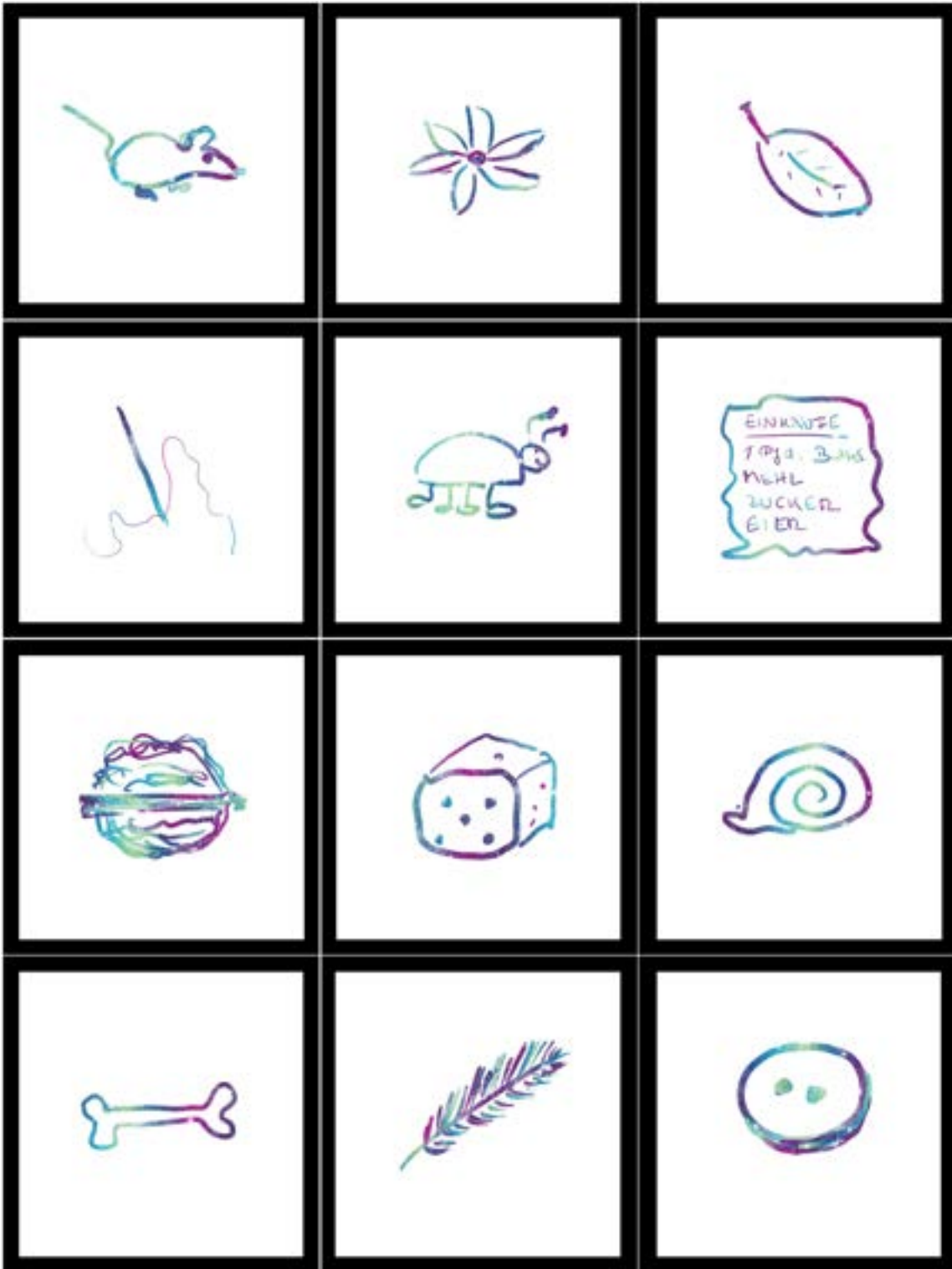
Unser Fundstück für Februar:

Auf der Suche nach der verlorenen Drachme - ein Memory

Beim Fegen findet sich allerhand – doch wo ist nur die verlorene Drachme?

Die Memory-Quadrate zweifach auf festes Papier drucken, ausschneiden, und schon kann die Suchaktion beginnen...







...und hier ist auch die Drachme:



Werden alle Karten doppelt, die Drachme aber nur einfach gedruckt, erhält man genau 49 Karten, die im Quadrat ausgelegt werden können...

Wann das Spiel zu Ende ist? Das entscheidet die Spielleitung!

Susanne Stiller

Unser Fundstück für März:

Amos: Gott bringt es auf den Punkt

Wer ist nicht von Angst erfüllt,
wenn der Löwe mächtig brüllt?
Wer wird nicht flugs zum Propheten,
hört er Gott gewaltig reden?

So ging es Amos aus Tekoa,
der hatte grad' nichts andres voar,
träumt von Tamarinden und auch Schafen
wollt' vielleicht ein wenig schlafen,

als ihm Gott Visionen schickte,
wodurch er ganz schnell blickte,
dass er nach Bethel gehen sollte,
über die dort Gott grad' grollte.



Die waren nämlich ziemlich eigen
ihre Propheten mussten schweigen
Gottesdienst war Tradition
doch: das war's auch schon.

Daneben schienen andre Götter
sowieso viel netter.
In Bethel stand das Heiligtum
was sollte Gott ihnen schon tun?

Und so verging die Zeit
man wähnte sich in Sicherheit,
obwohl im ganzen Land
man lauter Unrecht fand.

So hatten diese Pseudo-Frommen
manch Freveltaten vorgenommen.
Für den Wohlstand mancher Reichen
ging man schon mal über Leichen.

Betrug, Erpressung, Totschlag,
gehörten hier zum Alltag.
Ob Menschenhandel oder Mord
man war geübt an diesem Ort.

Amos hat es schnell kapiert
und ist nach Bethel losmarschiert.
Dort stellte er sich mutig hin
und rief dann aus mit lauter Stimm':



„Wie lebt ihr und was denkt ihr hier?
Was soll die Lust auf Macht, die Gier?
Bei all dem Mist, den ihr hier baut,
wen wundert's, fährt Gott aus der Haut.

Am allerschlimmsten, oh ihr Spötter,
ihr verehrt jetzt andre Götter.
Doch Gott hat euch noch nicht vergessen.
Ich weiß, es klingt vielleicht vermessen,

er hieß' mich drum zu euch zu gehn,
weil er bei allem zugesehn,
um euch zu warnen was passiert,
wenn ihr's nicht bald kapiert.

Gott schickte schon die dollsten Plagen
es ging euch mächtig an den Kragen -
so solltet ihr es schon längst raffén
und die Umkehr zu ihm schaffen!

Doch ihr macht immer weiter
und werdet nicht gescheiter!
Ihr treibt es immer doller -
sein Hals wird immer voller.

Ihr seid doch Israeliten
bei euch muss es wohl piepen!
Unter allen Völkern des Planeten
nennt Gott Euch seine Auserwählten.

Denkt daran, wie er einst wirkte
als er euch aus Ägypten führte,
durch die Wüste 40 Jahre
Gott, der Alleinige, Ewige, Wahre!

Kehret um, sonst, soll ich euch sagen,
wird hier alles bald zerschlagen.
Jetzt könnt ihr's vielleicht noch wenden
- liegt ganz in euren Händen:

Was er euch sagt, das tut nun eben:
„Suchet mich, so werdet ihr leben!
Hasset das Böse, liebet das Gute“,
für euch was ganz Neues? Na ich vermute.

„Richtet das Recht auf im Tor!“
Nichts ist unmöglich, es kommt euch nur so vor!
„Das Recht, es ströme wie Wasser ach,
Gerechtigkeit wie ein unversiegbare Bach.“



So hörte man den Amos reden,
und es kam, wie's kommt im Leben,
wo einer auf Gott hört,
gibt's andre, die das stört.

So war es mit Amazia,
der in Bethel Priester war.
Ihm war es nicht willkommen,
was Amos sich rausgenommen.

So sandte er denn auch sodann
nach dem König Jerobeam
und lies ihm deutlich sagen
„Der Amos ist nicht zu ertragen.

Sein Reden ist gar skandalös.“
zu Amos sprach er drauf nervös:
„Wir ham' die Faxen dicke,
mach du jetzt hier die Mücke!

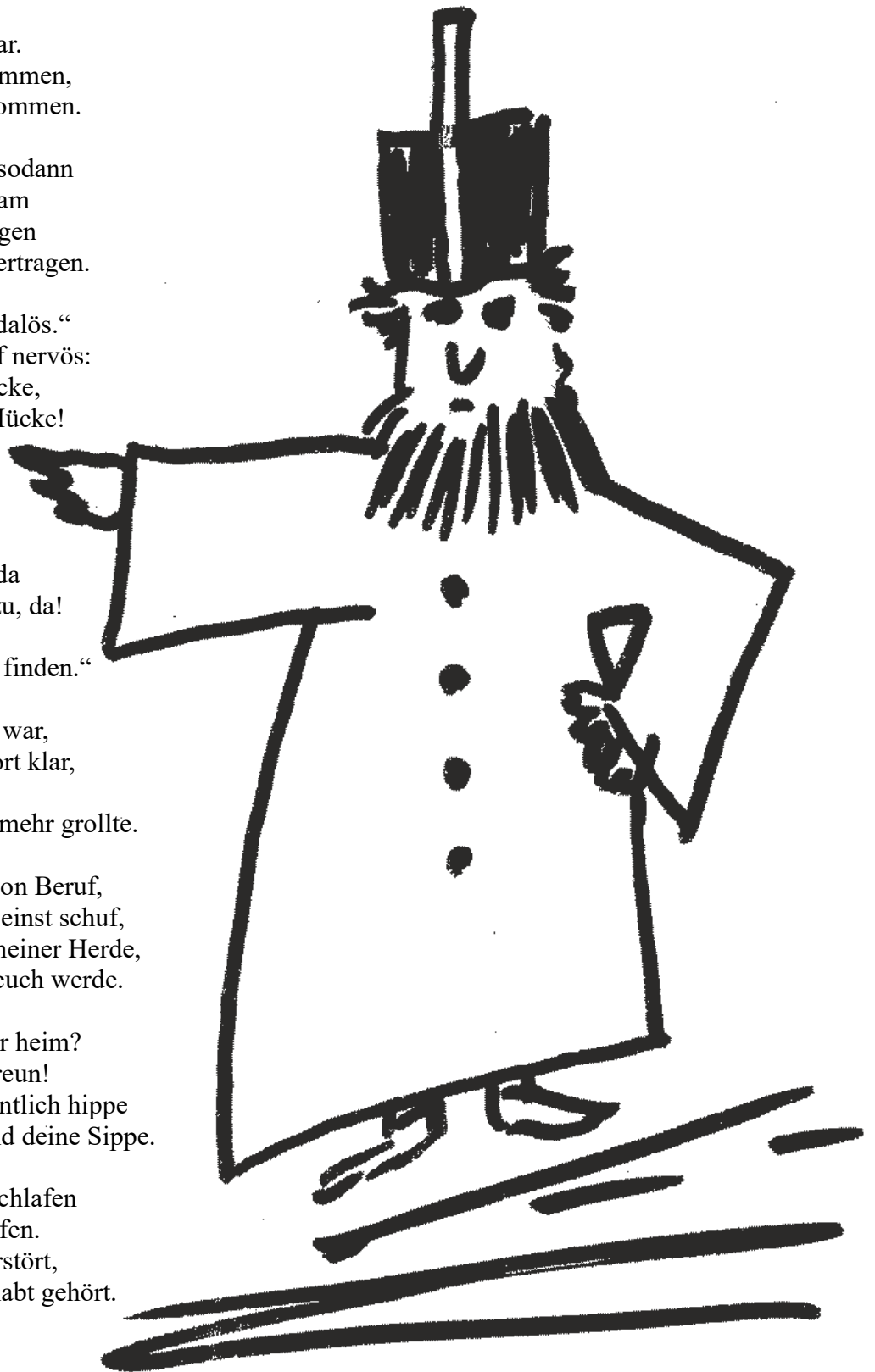
Geh doch heim nach Juda
und schwafel die doch zu, da!
Bei deinen Tamarinden
wird sich schon jemand finden.“

Doch da Gott bei Amos war,
war dem Propheten sofort klar,
was er erwidern sollte,
und das Gott jetzt noch mehr grollte.

„Ich bin Prophet nicht von Beruf,
Gott der Herr, der mich einst schuf,
er holt' mich weg von meiner Herde,
damit ich zum Prophet euch werde.

Du schickst mich wieder heim?
Das wirst du schwer bereun!
Dein Leben, das vermeintlich hippe
hat Folgen – für dich und deine Sippe.

Denn Gott hat nicht geschlafen
er wird Euch nun bestrafen.
Und alles, alles wird zerstört,
weil ihr auf Gott nicht habt gehört.



All die Armen zockt ihr ab
und seid dabei auch noch aalglatt,
für ein Paar Schuhe wollt ihr sie verkaufen
und geht dann fressen und auch saufen

in dem Tempel, keine Frage
haltet ihr euer Gelage
auf den Klamotten von den Armen
Habt ihr denn kein Erbarmen?

Den Palast schmückt Elfenbein,
und Damast, so sieh doch ein,
all den Luxus, den ihr triebt,
quälte die, die Gott so liebt.

All das heilige Getue,
lasst Gott bloß damit in Ruhe!
Das Geplärr Eurer Lieder
will er hören nimmer wieder.



Die Tempel will er vernichten,
und Euch wird er dann richten!
Ihr denkt wohl ihr seid schlauer?
Doch Gott ist ganz schön sauer.

Er schlägt alles kurz und klein und dann
fängt er nochmal ganz von vorne mit euch an
Denn es kommt die Zeit,
da ihr wieder vernünftig seid.

Nachdem ihr Gottes Wort
gesucht von Nord nach Ost an jedem Ort,
gesucht aus allertiefstem Herzen,
und auch unter manchen Schmerzen,

könnt ihr aufrichten und aufbauen
und dann wird man auch schauen
Israel, es grünt und blüht -
und wie Gott die seinen liebt.“



Gottes Liebe, sie steht felsenfest:
selbst wenn sein Volk ihn doch verlässt
so geschah es nur aus Liebe,
auf dass er es zu ihm triebe:

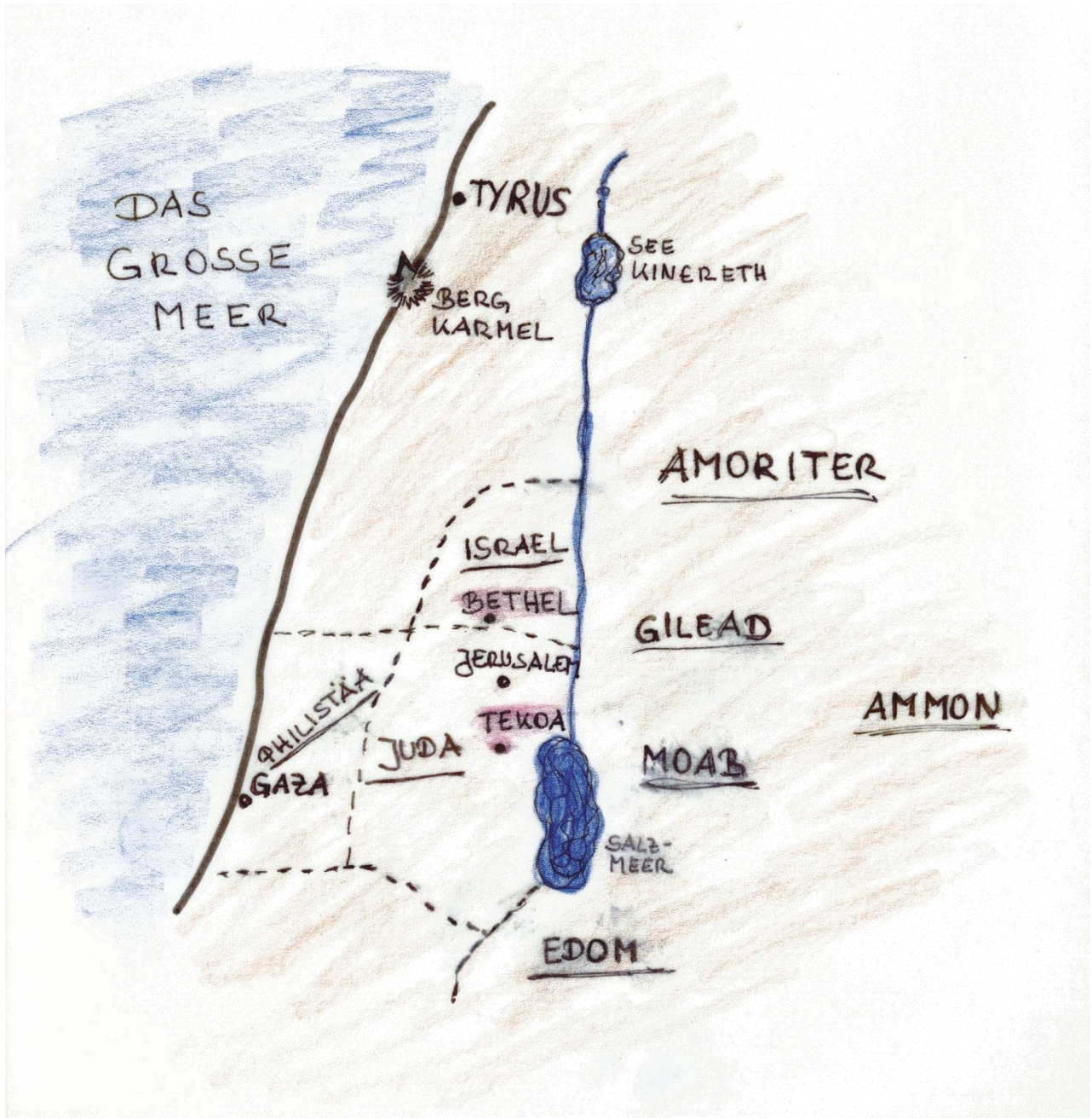
Liebe ist's die Plagen schickte,
als einer den andern unterdrückte.
Liebe schickte den Propheten
um zu warnen, werben, reden.

Liebe ist es, die zerschlug,
all das Böse, Lug und Trug.
Um zu retten, zu verbinden
alle Herzen, die ihn finden.

So ist auch unsren Herzen der Rat gegeben:
„Suchet mich, so werdet ihr leben!“



Diese Zeichnung mag verwenden, wer den Kindern die Lage der Städte Bethel und Tekoa erklären will:



Susanne Stiller

Unser Fundstück für April:

Zu Ostern oder zum Ewigkeitssonntag?
Diese Geschichte geht immer, denn sie ist:



Eine besondere Ostergeschichte

Sie spielt in einer inklusiven Schulklasse. Kinder mit körperlichen und geistigen Behinderungen kommen hier zusammen. Einer davon war Paul. Er sprach nicht viel, machte aber sehr laute, für viele unangenehme Geräusche.

Nach einigen Wochen war die Klassenlehrerin am Ende ihrer Kraft und ihrer Stimme. „Es geht so nicht“, sagte sie den Eltern. „Paul muss auf eine besondere Schule, in der man besser auf ihn und seine Bedürfnisse eingehen kann.“

Die Mutter von Paul war entsetzt.

Alle Freunde und Freundinnen von Paul waren doch seit dem Kindergarten mit ihm in der Klasse. Und wer konnte wissen, wie lange Paul noch lebte?

Die Klassenlehrerin war hin- und hergerissen: Wie sollte es weitergehen? Nach Ostern musste die Entscheidung fallen!

In der letzten Stunde vor den Osterferien gab die Lehrerin allen Kindern ein leeres Plastikei. Bringt es nach Ostern wieder mit, gefüllt mit dem, was das neue Leben zeigt.

Die Kinder waren begeistert, nur Paul schwieg. Hatte er die Aufgabe wohl begriffen?

Nach Ostern war die Aufregung groß. Alle hatten ihre gefüllten Eier mitgebracht. Nacheinander zeigten die Kinder ihre „Füllung“.

Hermine: „Ich habe eine Blüte in meinem Osterei. Sie ist das Zeichen des neuen Lebens. Aus der Erde wächst es.“

Robert: „Ich habe einen Schmetterling. Bunte Schmetterlinge sind ein Zeichen des neuen Lebens. Vorher waren sie nur braune Raupen.“

Jolina: „Ich habe einen kleinen Osterhasen. Die kriegen so viele Kinder. So viel neues Leben!“

Kevin: „Ich habe ein Fähnchen vom Osterlamm. Oma hat es gebacken und mir erzählt: Die Fahne ist ein Zeichen für neues Leben.“

Nun war Paul an der Reihe. Er schüttelte sein Ei und machte dazu laute, wilde Freudenjuchzer.

Dann öffnete er das Ei. Es war leer. Alle hielten die Luft an. Dann rief Paul: „Der Vater im Himmel hat Jesus da rausgeholt. Er lebt!“

Dann läutete es und die Kinder liefen in die Pause.

Drei Monate später war Paul tot. Und als die Kinder auf den Sarg in der Friedhofskapelle sahen, staunten sie:

Oben auf dem Sarg lagen die beiden Eierschalenhälften.

Sie waren leer.

Der Vater im Himmel hat Jesus da rausgeholt. Er lebt.

Der Vater im Himmel hat Paul da rausgeholt und wird alle Menschen, die gestorben sind,

aus der Hülle herausholen und ihnen neues Leben schenken.
In seinem Reich, in seiner neuen Welt.

Darauf dürfen wir vertrauen,
von und mit dieser Hoffnung lässt sich leben.
Auferstehung heißt: Neues Leben fängt an.

Gott schenkt uns Liebe und Leben, und seit dem ersten
Osterfest dürfen wir darauf vertrauen, dass Gottes Liebe
stärker ist als alle Todesmächte.

Jesus ist auferstanden von den Toten, das Leben siegt.
Das feiern wir an Ostern.

Und dazu helfen uns Bräuche und Rituale, Symbole und Zeichen:
die Feier der Osternacht, das Abendmahl, kleine und große Ostereier, die süßen Osterhasen und
Osterlämmer,
kleine Geschenke und Besuche.
Das alles verdeutlicht,
Christus ist auferstanden,
Gottes Liebe ist stärker als alle Todesmächte.
Von der frohen Osterbotschaft
dürfen wir uns bewegen und beschenken lassen,
jeden Tag aufs Neue und an jedem Osterfest neu.
Gott sei Dank!



Christine Wolf nach einer Vorlage von Dirk Schliephake Michaeliskloster Hildesheim

Unser Fundstück für April:

Ein Bericht aus der Praxis...



Ostern – schon abgestempelt?

Alles bezahlt? Oder gibt es noch offene Rechnungen?

Früher tat man wohl daran, seine Papier-Rechnungen mit einem Stempel zu kennzeichnen: Eingegangen, gebucht, kontrolliert und bezahlt. Damals gab es keine EDV und kein Büro ohne Stempel.

Mochte der Arbeitsalltag noch so stürmisch sein, mochten alle aufgestapelten Rechnungen durcheinandergewirbelt werden, alle Belege konnten eindeutig zugeordnet werden, waren sie konsequent gestempelt.

Inzwischen werden Stempel und Stempelkissen von den elektronischen Stempeln immer mehr verdrängt.

Ich werde allerdings einen Stempel niemals ausrangieren: den „BEZAHLT“-Stempel – denn mit ihm feiere ich Ostern - an meinem Schreibtisch und im Kindergottesdienst.

Die Kinder haben etwas verblüfft, aber gebannt zugehört, als ich ihnen im Anschluss an die Ostergeschichte von den vielen Rechnungen erzählt habe, die täglich bei mir eingehen.

Sind sie bezahlt oder nicht? Man kann es jeder Rechnung einfach ansehen: Trägt sie einen Stempel, ist die Schuld bezahlt – für immer.

Als Jesus am Kreuz starb, hat er für meine Schuld bezahlt – ich bin frei und kann also einen „BEZAHLT“-Stempel tragen.

Die Kinder verstanden schnell und kamen nacheinander, um sich stempeln zu lassen, auf die Hand, den Arm oder die Stirn: Jesus hat für dich am Kreuz deine Schuld bezahlt. Glaube nur und du bist frei.

Anschließend haben wir dann gemalt, welche Schulden Jesus da wohl auf sich genommen hat und haben mit großen Kartoffelstempel-Buchstaben noch einmal B E Z A H L T darüber gestempelt.

Susanne Stiller

Apropos Stempel: der KIGO-LOGO-Stempel ist wieder lieferbar und jedem Kindergottesdienst zu empfehlen. Wir lieben ihn – und haben ihn ständig im Einsatz!

Bestellnr. 63 – Stückpreis: 2,80 €



Unser Fundstück für Mai:

Die Tochter Zion: Episoden aus dem Leben einer Königstochter

Eine Geschichte, nicht nur für Prinzessinnen und
Baukünstler

*(Die Geschichte wird mit Bauklötzen und Figuren
nachgestellt)*



Es war einmal eine kleine Stadt. Sie war noch recht jung, trotzdem hatte sie schon alles, was man sich wünschen konnte: Breite Straßen und enge Gassen, hohe Torbögen, bunte Dächer, belebte Plätze, steile Treppchen, tiefe Brunnen und eine Stadtmauer, die sie umgab.

In ihren Adern pulsierte das Leben: fröhliche Menschen lebten in den Häusern und handelten auf den Märkten der Stadt und überall in den Gassen spielten die Kinder. Die jungen Leute trafen sich zum Musizieren und die Alten saßen im Tor und sorgten, dass Gerechtigkeit herrschte.

Wie andere kleine Städte in ihrem Alter wuchs die kleine Stadt stetig weiter. Und doch war sie etwas ganz Besonderes. Sie war nicht nur besonders hübsch, sondern sie war eine Königstochter und ihre Bewohner wussten: Sie sind Königskinder - Kinder des großen Königs, des mächtigsten Königs überhaupt. Der König liebte seine kleine Tochter und beschenkte sie mit erlesenen Kostbarkeiten aller Art, Kostbarkeiten, wie sie schöner kaum sein konnten. Und die kleine Königstochter schmückte sich damit und liebte ihren Vater, den König, der Himmel und Erde regiert, aus ganzem Herzen.

Die kleine Stadt genoss es, jederzeit vertraut in den Armen ihres Vaters sitzen zu können und mit ihm all das zu besprechen, was sie bewegte. Der große König hatte immer Zeit für die Menschen, die zu ihm kamen. Seine Pforten waren nie verschlossen.

Die Königstochter hatte viele Freunde und einige glühende Verehrer. Manch einer schrieb ihr kunstvolle Gedichte. Die kleine Stadt hieß Jerusalem, doch nannte man sie ehrfurchtsvoll „Tochter Zion“, denn ihr Vater, der König, war Gott selbst.

Lied (Melodie EG 13):

Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem,
sieh' dein Vater liebt dich so sehr,
Kind des Königs, lebe ihm zur Ehr'!
Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem.

Die kleine Tochter Zion wuchs heran und wurde langsam größer, älter und reifer. *(Stadt verändern)*

Doch da war noch etwas, das sich im Laufe der Zeit veränderte - tief in ihrem Herzen. Die Tochter Zion war widerspenstig geworden. Sie wollte sich nicht mehr an die Ordnungen und Gesetze des Königs halten.

Der König war sehr traurig über sein Kind. Nun war Gott schon damals für seine Gerechtigkeit und Wahrheit bekannt. Er kann die Ungerechtigkeit nicht einfach übersehen. Schuld wird bestraft werden.

So verschloss er seine Pforten vor den Bewohnern der kleinen Stadt.

Jerusalem wurde von seinen Feinden überwältigt. Nun schaut euch an und hört gut zu, was aus der Tochter Zion geworden ist, man kann es in den Klageliedern nachlesen:

„Ach, wie einsam ist die Stadt geworden, die früher voller Menschen war! Einst war sie bei allen Völkern geachtet, jetzt gleicht sie einer schutzlosen Witwe. ... Sie weint und klagt die ganze Nacht, Tränen laufen ihr über die Wangen. ... Alle Freunde sind ihr untreu geworden und haben sich gegen sie gewandt. ... Die Tore der Stadt sind trostlose Trümmer, die Priester des Tempels seufzen vor Gram, bedrückt sind die Mädchen, die früher dort sangen, Jerusalem selbst leidet tödliche Qualen. ... Sie denkt traurig an die verlorenen Schätze, die sie seit uralter Zeit besaß. ... Alle Bewohner der Zionsstadt stöhnen, verzweifelt suchen sie nach Nahrung. Sie geben ihren Schmuck für ein Stück Brot, damit sie sich am Leben erhalten. ... Die Zionsstadt streckt die Hände aus, doch niemand ist da, der sie tröstet. ... Sie ruft: „Der Herr ist im Recht, wenn er mich straft; denn ich habe mich seinem Wort widersetzt. Ihr Völker alle, hört meine Klage! Seht, welche Qualen ich erdulden muss: Meine Mädchen und meine jungen Männer, sie mussten fort in die Gefangenschaft! Ich rief die Liebhaber, die mich einst beehrten, doch sie ließen mich alle im Stich. Meine Priester und die führenden Männer; elend sind sie umgekommen in der Stadt, weil sie nirgends etwas zu essen fanden, um sich am Leben zu erhalten. Herr, sieh doch, wie verzweifelt ich bin, wie es brennt in meinen Eingeweiden! Das Herz dreht sich mir im Leibe um! Wie konnte ich so widerspenstig sein?... Von Tränen sind meine Augen ganz blind, es brennt und tobt in meinen Eingeweiden, Schmerz und Verzweiflung brechen aus mir heraus; denn ich sah, wie mein Volk zugrunde ging. (Kinder und Säuglinge sah ich verschmachten, draußen auf den Straßen der Stadt. Gequält von Hunger und Durst schrien sie laut nach ihren Müttern. Wie Verwundete brachen sie zusammen draußen auf den Straßen der Stadt, und in den Armen ihrer Mütter taten sie den letzten Atemzug.)“ (aus Klagelieder 1+2, Die Gute Nachricht)

Der Tochter Zion ging es schlecht. Sie dachte, sie würde für immer ausgelöscht werden. Doch irgendwann, inmitten all des Leids kam die Erinnerung an die alten Tage und es keimte in der Stadt ein neuer Hoffnungsschimmer. Sie sprach:

Ich will mich an etwas anderes erinnern, damit meine Hoffnung wiederkommt: Von Gottes Güte kommt es, dass wir noch leben. Sein Erbarmen ist noch nicht zu Ende, seine Liebe ist jeden Morgen neu und seine Treue unfassbar groß. Ich sage: „Der Herr ist mein Ein und Alles; darum setze ich meine Hoffnung auf ihn. Der Herr ist gut zu denen, die nach ihm fragen, zu allen, die seine Nähe suchen. Der Herr verstößt uns nicht für immer: Auch wenn er uns Leiden schickt, erbarmt er sich doch wieder über uns, weil seine Liebe so reich und groß ist.“ (aus Klagelieder 3, Die Gute Nachricht)

Lied (Melodie EG 13):

Tochter Zion, denke dran,
erinn' re dich, Jerusalem,
sieh' dein Vater liebt dich so sehr,
Kind des Königs, lebe ihm zur Ehr!
Tochter Zion, denke dran,
erinn' re dich, Jerusalem.

Doch diese neue Hoffnung, würde sie erfüllt werden? Wie wird es mit der Königstochter weitergehen? Wird sich der König ihrer erbarmen? Wird die Tochter Zion zu ihrer ursprünglichen, reinen Liebe zurückfinden?

Nun, was meint ihr? Königskinder sind und bleiben Königskinder, nicht wahr? So war es auch mit der Tochter Zion. Sie war und blieb das geliebte Kind des mächtigsten Regenten. Auch wenn die törichte Tochter dies nicht merkte, so wachte er doch persönlich über sie. Er hielt trotz alledem seine Hand über Jerusalem.

Gott, der König des Himmels und der Erde, ist nicht nur wahrhaftig und gerecht, sondern auch klug, besonnen und barmherzig. Nichts entgeht ihm. Keine noch so kleine Träne wird übersehen. Er sieht auch deine Tränen und deine Schmerzen. Natürlich sieht er den Kummer seiner Tochter und hört auch ihr Schreien.

Die Jahre vergingen, der König tröstete seine Tochter, die sich ihrer Fehler schämte, doch ihr widerspenstiges Gemüt sorgte immer wieder für Kummer und Sorgen. Die Vertrautheit und Liebe der ersten Tage schien verloren zu sein.

Doch Königskinder sind und bleiben Königskinder – Kinder eines mächtigen und über die Maßen liebenden Königs. Er würde alles in seiner Macht liegende tun, um seine Tochter von ihrer Widerspenstigkeit und Schuld zu befreien. Alles.

Er hatte einen Plan, einen gigantischen Rettungsplan beschlossen und er begann ihn auszuführen:

Lied (Melodie EG 13):

Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem!
Sieh dein König kommt zu dir,
ja er kommt, der Friedefürst.
Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem!

Lasst uns eine Zeitreise machen und nachsehen, was aus der Tochter Zion geworden ist, über 500 Jahre später. (Stadt ist schon oder wird jetzt umgebaut) Sie ist inzwischen erwachsen geworden. Sie ist wieder so quirlig und pulsierend, temperamentvoll wie zuvor. Auf den Märkten herrscht wieder buntes Treiben, die Kinder spielen in den Gassen und die Alten sitzen wieder im Tor – so wie es schon vor hunderten von Jahren war. Doch schaut genau hin: Seht ihr die Soldaten, die dort stehen? Es sind Römer, die die Stadt besetzt haben, denen sie sich fügen muss.

Und dort drüben, was ist da los?

Die Menschen stehen jubelnd am Straßenrand. Wen empfangen sie da? Wem bereiten sie den Weg, mit Palmwedeln und Kleidern? Wer ist es, der auf dem jungen Esel da in die Stadt reitet? Wer ist der einfache Mann, der so königlich begrüßt wird?

Es ist der große König selbst. Er ist als Mensch auf die Welt gekommen, in die Rolle eines einfachen Mannes geschlüpft, er heißt Jesus. Er hat unter den Menschen gelebt und seine Barmherzigkeit gezeigt. Er hat Kranke geheilt, Blinde sehend, Lahme gehend gemacht. Er hat selbst Tote zum Leben wieder auferweckt. Er hat den Menschen erzählt, wie sie für immer mit Gott versöhnt sein können. Nun kommt er nach Jerusalem. Er hat seinen Plan nicht vergessen. Er will die Tochter Zion retten. Und mit ihr alle, die ihm vertrauen.

Lasst uns sehen, was geschieht. (Stadt umbauen) Wird Jesus nun die Römer vertreiben und Jerusalem befreien? ... (ggf. mit Kindern ins Gespräch kommen)

Schaut, das hier ist der Garten Gethsemane. Einige Tage sind vergangen. Es ist Nacht. Ein Tumult. Da sind Soldaten in dem Garten. Sie nehmen Jesus mit. Was ist da los? ... (ggf. mit Kindern ins Gespräch kommen)

Und wieder einige Tage später (Stadt umbauen): Seht ihr die Menschenmenge? Hört ihr, was sie rufen? Sie rufen: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Sie wollen den großen König töten? ... (ggf. mit Kindern ins Gespräch kommen)

Ist nun alles aus? Was wird aus dem Plan des großen Königs? Alle sind verwirrt.

Seht ihr die drei Kreuze vor der Stadt? Dort starb Jesus, an dem Kreuz in der Mitte.

Er sagte: „Es ist vollbracht!“ bevor er starb. Sein Rettungsplan ist ausgeführt. Der große König selbst kam auf die Erde und in die Stadt Jerusalem, um dort die Schuld der Tochter Zion auf sich zu nehmen. Der Tod am Kreuz gehörte zum Plan des Königs. Zu dem Plan, mit dem er nicht nur die Tochter Zion sondern auch dich und mich retten will.

Königskinder sind und bleiben Königskinder und der Gott, der große und mächtige König, wird immer seine Kinder lieben.

Die Geschichte der Stadt Jerusalem ging weiter. Man legte Jesus in ein Felsengrab und verriegelte es mit einem großen Stein. Doch als die Frauen hier nach drei Tagen zum Grab kamen, war der Stein weggerollt, Jesus war weg und ein Engel sagte: „Er ist auferstanden.“ Was das nun bedeutet? Gott, unser großer König ist mächtiger als der Tod. Er ist gestorben und ist wieder lebendig geworden. Das geschah, damit die Menschen mit ihm den Tod überwinden können. Damit sie befreit von ihrer Schuld für immer mit Jesus im Himmel leben können.

Lied (Melodie EG 13):

Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem,
sieh‘ dein König starb für deine Schuld,
Kind des Königs, lebe ihm zur Ehr!
Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem.

Passt auf was nun geschieht: Da ist Jesus mit seinen Freunden. *(mit Puppen darstellen)* Er isst und trinkt, und erklärt den Rettungsplan. So war er noch viele Tage mit seinen Freunden unterwegs. Und dann?

Jesus führte seine Jünger aus der Stadt hinaus bis in die Nähe von Betanien. Dort erhob er die Hände, um sie zu segnen. Und während er sie segnete, wurde er von ihnen weggenommen und zum Himmel emporgehoben. Die Jünger warfen sich nieder und beteten ihn an. Dann kehrten sie nach Jerusalem zurück, von großer Freude erfüllt. Und sie waren von da an ständig im Tempel und priesen Gott. (Lukas 24, 50- 53, Neue Genfer Übersetzung).

Die Jünger hatten den Plan verstanden und freuten sich. Sie wussten nun auch, dass sie Jesus im Himmel wiedersehen würden. Im Himmel?

Nun, es gab einen Propheten, der ein neues Jerusalem im Himmel sah, friedlich und wunderschön, aus Edelsteinen erbaut. Gott selbst wird dort mit allen, die ihn lieben, allen Königskindern einst wohnen. Hört selbst, was darüber in der Offenbarung steht:

***Seht die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen!
Gott wird in ihrer Mitte wohnen;
sie werden sein Volk sein – ein Volk aus vielen Völkern,
und er selbst, ihr Gott, wird immer bei ihnen sein.
Er wird alle ihre Tränen abwischen.
Es wird keinen Tod mehr geben,
kein Leid und keine Schmerzen!
Und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein.
Denn was früher war, ist vergangen. (Offenbarung 21, 3-4, Neue Genfer Übersetzung)***

Liedvorschlag: Ja, wir sind Königskinder (Königskindersong)

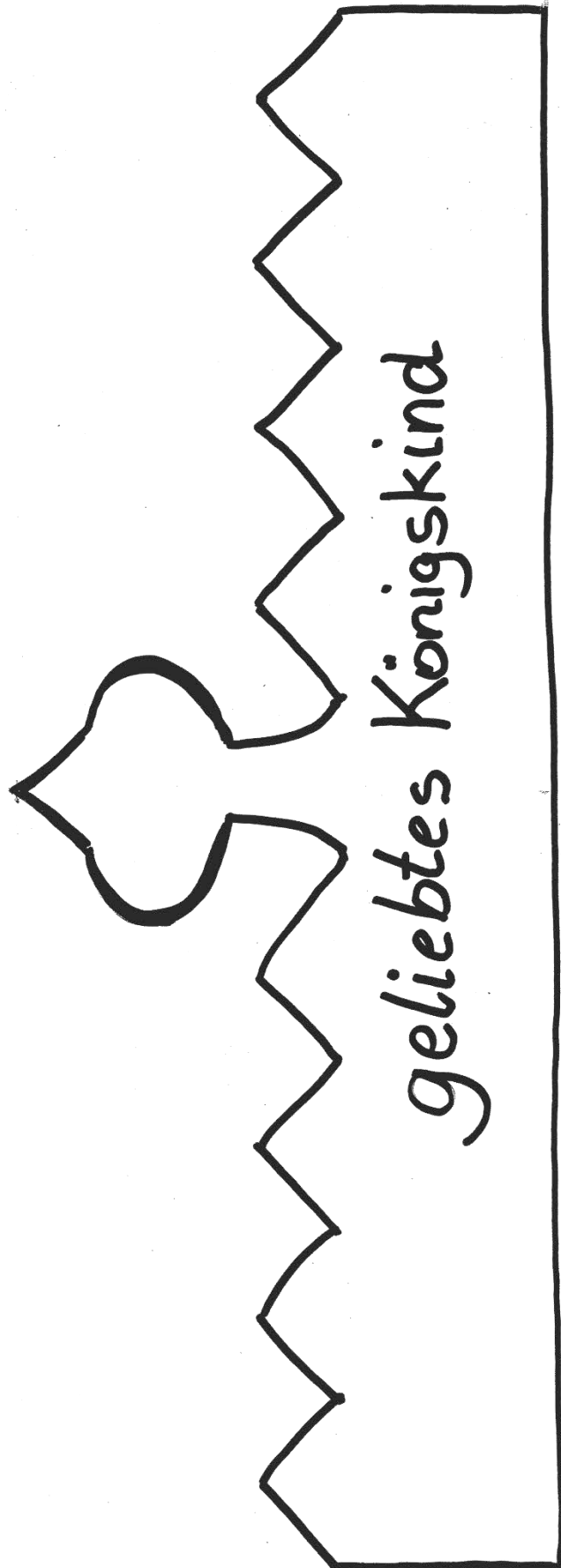
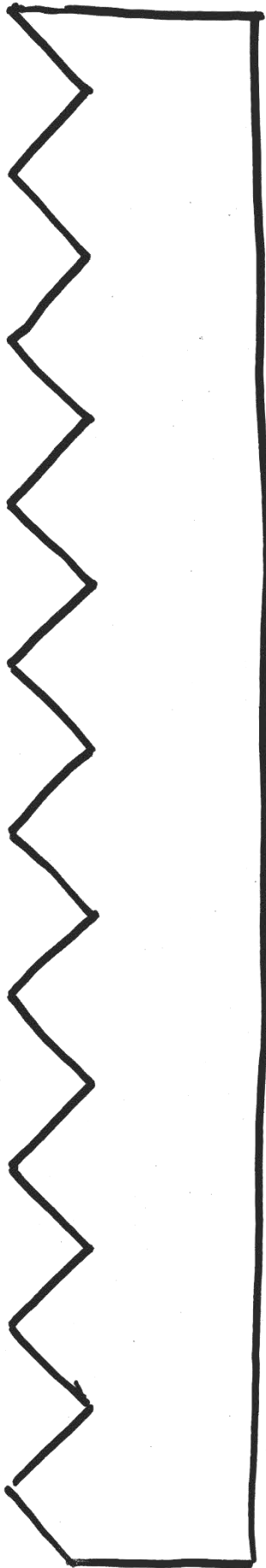
Text: Olaf Franke, Musik: Timothy Kirk Thomas Musikverlag Klaus Gerth, Asslar, in: Du bist der HERR Kids 1, Lied Nr. 104

Aktion:

Königskronen basteln (ausschneiden, bemalen, evtl. mit Glitzersteinen bekleben)

Je eine Bastelvorlage pro Kind auf DIN-A 3 vergrößern, Krone wird beim Zusammenkleben von Vorder- und Hinterteil an die Kopfgröße des Kindes angepasst.

Susanne Stiller



Unser Fundstück für Juni:

Die Taufe des Kämmerers aus Äthiopien

Eigentlich muss es heißen: Die Taufe des Eunuchen, so steht es auch im griechischen Urtext. Die in der Bibel gebräuchliche Bezeichnung hat den Charme eines orientalischen Märchens, was bei Kindern nicht zu verachten ist.

Ob man es nun mit Handpuppen oder Stabpuppen spielt, oder als reales Theaterstück aufführt – alles ist möglich, der Zauber bleibt!



Vor dem Vorhang

Kasper: Seid ihr alle da?

Alle: Jaaaa!

Kaspar: Was macht ihr denn gerade?

1.Kind: Wir lernen gerade etwas über die Taufe.

Kaspar: Ja seid ihr denn nicht alle schon längst getauft?

2.Kind: Ich bin noch nicht getauft. Meine Eltern sagen, ich solle es einmal selbst entscheiden, wenn ich groß bin.

Kaspar: Ich kenne da eine Geschichte von einem ganz reichen und vornehmen Mann. Der war auch noch nicht getauft. Er war Finanzminister am Hofe der Königin Kandake von Äthiopien und war ein glühender Verehrer des Gottes der Juden. Der machte eines Tages eine große Reise.

1.Bild: Am Hofe der Kandake

Die Königin sitzt auf ihrem Thron, der Diener fächert ihr Luft zu.

Diener: Majestät, draußen steht der Kämmerer. Soll ich ihn vorlassen?

Königin: Schickt ihn rein, - warum popelst du immer in der Nase?

Diener: Verzeiht, Majestät, immer wenn ich an diesen Kämmerer denke, juckt es mich in der Nase.

Königin: Ich dachte, er ist dein Freund?

Diener: Dem Ra sei Dank, ich bin doch kein Jude wie er!
Königin: Das interessiert mich nicht. Beeil dich und hole ihn herein,

Der Diener verschwindet und kommt mit dem Kämmerer wieder.

Der Kämmerer verbeugt sich tief vor seiner Königin.

Königin: Erhebe dich, was ist dein Anliegen?
Kämmerer: Ich bitte um Urlaub, um meinem Gott zu huldigen. Ich möchte zum Tempel nach Jerusalem reisen.
Königin: Wie lange?
Kämmerer: Drei Monate.
Königin: Was wird aus meiner Kasse?
Kämmerer: Ich habe einen treuen Diener, der wird mich vertreten.
Königin: Es sei dir gestattet. Diener, nimm den Finger aus deiner Nase und saddle die Pferde. Den besten Wagen aus meinem Marstall, der Kämmerer soll unverletzt und rasch wieder zurückkehren.
Kämmerer: Majestät, habt Dank!
Königin: Geht und grüßt den Hohepriester von Jerusalem von mir. Ich werde dir ein paar Gastgeschenke für den Hohen Rat mitgeben.

Diener und Kämmerer treten ab. Die Königin bleibt allein zurück auf der Bühne.

Plötzlich erscheint der Kaspar.

Kaspar: Sind Sie allein? Haben sie Langeweile?
Königin: Nein, wieso?
Kaspar: Sie sehen so traurig aus. Ich erzähle Ihnen einmal einen Witz.
Königin: Nein.
Kaspar: Nun gut, zwei Krokodile kommen in eine Bar am Nil...
Königin: Raus!!

Der Vorhang fällt.

Vor dem Vorhang

Kaspar: Au, au, au, war das eine Spaßbremse. Wisst ihr, was die Königin Kandake und die Krokodile gemeinsam haben? Nein? Na, eine große Fresse!

2.Bild: Am Tor des Tempels in Jerusalem

Der Kämmerer kommt abgehetzt zum Tor des Tempels.

Ein Polizist verwehrt ihm den Zugang zum Inneren des Tempels.

Polizist: Wo kommst du her? Wer bist du überhaupt? Was willst du hier?

Kämmerer: Ich komme aus dem fernen Äthiopien. Ich bin der Finanzminister der Königin Kandake. Ich bekenne mich zum auserwählten Volk Gottes, den Juden. Nun möchte ich einmal im Tempel des Herrn, hochgelobt sei er, beten.

Polizist: Seit wann gibt es denn in Äthiopien Juden?

Kämmerer: Länger als du denken kannst.

Polizist: Werde nicht frech. Warum gibt es in Äthiopien Juden? Kein Jude verlässt freiwillig das Gelobte Land seiner Väter.

Kämmerer: Und wie ist der Prophet Jeremia nach Ägypten gekommen? Und hast du noch nie etwas von der jüdischen Militärkolonie auf der Nilinsel Elephantine gehört?

Polizist: Aber erklär mir doch mal: Wie wird man als Jude Finanzminister?

Kämmerer: Als Eunuch stehen mir alle Wege in der Finanzwirtschaft offen.

Polizist: Ein Eunuch bist du? Ein Verschnittener? Das ist vor unserem Gott ein Gräuel. Kein Verstümmelter darf den Tempel betreten.

Kämmerer: Und wenn ich dir 500 Denare anbiete für die Witwenkasse des Tempels?

Polizist: In den Tempel? Niemals!

Kämmerer: Tausend!

Polizist: Nein!

Kämmerer: (flüstert) Für dich würde auch etwas abfallen!

Polizist: Das ist Bestechung!

Kämmerer: Für die geschätzte Gattin ein Halsband?

Polizist: Raaauuus! Und lass dich hier nie wieder sehen!

Kämmerer: Ich bleibe hier stehen, bis ich Einlass bekomme. Ich habe die lange Reise nicht umsonst gemacht. Ich lasse mich von einem solchen subalternen Beamten nicht abweisen.

- Polizist:** Du kannst hier stehen bleiben, solange du willst. Aber jetzt mach Platz, da wollen noch andere Pilgergruppen hinein. - Aber wenn ich dir noch einen Tipp geben darf: Wenn du etwas sehr Kostbares für dein Geld kaufen willst, dann geh' ins Antiquariat des Jakobus'. Vielleicht kannst du da eine wertvolle Prophetenrolle kaufen.
- Kämmerer:** Ist gut. Wenigstens etwas.

Der Kämmerer tritt ab, der Polizist bleibt allein zurück. Kaspar tritt auf.

- Kaspar:** Bist du total verrückt? So einen mächtigen Mann abzuweisen? Er ist ein Gesandter seiner Königin und hat bestimmt wertvolle Geschenke dabei.
- Polizist:** Ein Eunuch hat nichts zu suchen im Tempel des Herrn.
- Kaspar:** Hat Gott nicht auch den Eunuchen lieb?
- Polizist:** Bist du nun der Tempelpolizist oder ich?
- Kaspar:** Aber ich bin viel schlauer als du. Soll ich dir einmal einen Witz erzählen?
- Polizist:** Nein!
- Kaspar:** Wie bekommt man ein Kamel durch ein Nadelöhr?
- Polizist:** Hau ab!
- Kaspar:** Der Witz stammt nicht von mir, sondern von Jesus.
- Polizist:** Das wird ja immer schöner!

3.Bild: In der Wüste von Gaza

Philippus liegt schnarchend auf der Bühne. Plötzlich steht ein Engel bei ihm.

- Philippus:** Schnrrrr. Schnrrrr.
- Engel:** Wach auf, steh auf.
- Philippus:** Schnrrrrrrrr. Schnrrrr
- Engel:** Wach auf, steh endlich auf!
- Philippus:** Warum denn?
- Engel:** Steh auf und geh nach Süden, auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinab führt und sehr einsam und öde ist.
- Philippus:** Was soll ich denn dort?
- Engel:** Tu was ich dir sage, es ist Gottes Wille.
- Philippus:** Wenn Gott es verlangt, werde ich wohl gehen müssen.

Der Engel verschwindet. Philippus geht allein über die Bühne.

Plötzlich kommt ein Wagen angefahren.

Ein Diener lenkt den Pferdewagen, der Fahrgast (der Kämmerer) liest.

Der Wagen muss scharf bremsen, weil Philippus sein Kommen nicht bemerkt hat.

- Diener:** He, kannst du nicht aufpassen?
- Philippus:** Tschuldigung, ich habe nicht aufgepasst.
- Kämmerer:** Warum bremsst du so verrückt? Diener?
- Diener:** Da läuft einer vor dem Wagen rum.
- Kämmerer:** Den will ich sprechen, komm näher, wer bist du?
- Philippus:** Ich bin Philippus, ein Schüler Jesu. Ein Engel hat mich auf diese Straße geschickt.
- Kämmerer:** Ein Bote Gottes?
- Philippus:** Ja, aber sage, was liest du da?
- Kämmerer:** Eine Schriftrolle von Jesaja.
- Philippus:** Verstehst du auch, was du da liest?
- Kämmerer:** Nicht wirklich. Willst du einsteigen und es mir erklären?
- Philippus:** Gerne!

Philippus steigt ein. Ein Metzger mit einem Schaf kommt vorbei.

- Philippus:** Was hast du nicht verstanden?
- Kämmerer:** „...wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“
- Ich bitte dich, von wem redet der Prophet da, von sich selber oder von jemand anderem?
- Philippus:** Von Jesus Christus, der in Bethlehem geboren wurde und Wunder vollbracht hat. Er wurde gekreuzigt, ist für unsere Sünden gestorben und wieder auferstanden.

Die drei fahren stumm weiter. Der Vorhang fällt

Vor dem Vorhang

Kaspar: (taucht plötzlich auf) Ist das nicht lustig? Da fährt der Kämmerer 2000 km nach Jerusalem und wird aus dem Tempel rausgeschmissen. Auf dem Rückweg trifft er einen Christen, der hat keine Schwierigkeiten mit ihm. Ich wette, der lässt sich sogar taufen.

4.Bild: Wieder in der Wüste, an einer Wasserpfütze

Die drei sind immer noch mit dem Pferdewagen unterwegs.

Plötzlich bremst der Diener wieder unversehens.

Kämmerer: Warum bremst du schon wieder?

Diener: Da vorne ist eine große Wasserpfütze. Da dürfen wir nicht hineingeraten.

Kämmerer: Was hindert's mich, dass ich mich hier taufen lasse?

Philippus: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen.

Kämmerer: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Beide treten ans Wasser, der Kämmerer geht ganz unter

Philippus: Jesus Christus spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker. Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Der Kämmerer kommt wieder laut prustend aus dem Wasser.

Kämmerer: War das ein Bad! Ich fühle mich wie neugeboren. Ich habe den Tempel gesucht und Jesus Christus gefunden, welch ein Wunder!

Der Engel erscheint, schleicht sich zu Philippus und tippt ihm auf die Schulter

Engel: Komm, es wird Zeit.

Philippus: Ich möchte doch noch die Tauffeier miterleben.

Engel: Komm, die Christen in Aschdod brauchen dich.

Beide verschwinden. Der Kämmerer und sein Diener fahren pfeifend weiter.

Der Vorhang fällt.

Vor dem Vorhang

Kaspar: (taucht wieder auf) War das wirklich eine Taufe? So schnell? In einer Pfütze? Heute müssen Konfirmanden, die sich noch taufen lassen ein halbes Jahr zum Unterricht kommen. Aber vielleicht hat der Kämmerer ja gut gezahlt.

Dr. Dietmar Coors

Unser Fundstück für Juli:

Die Berufung des Mose Ein Throwback

In Exodus 3, 14 nennt Gott seinen Namen: „Ich werde sein, der ich sein werde“ (revidierte Lutherbibel 2017) oder „Ich bin da“ (Die Gute Nachricht).

Sein Name ist zugleich sein Versprechen: Ich bin da – ich bin bei dir. Gott ist bei Mose, der sich der Herausforderung, die Gott ihm stellt, nicht gewachsen fühlt. Auch Kinder stehen oft vor Herausforderungen, denen sie sich nicht immer gewachsen fühlen. Daher eignet sich die Geschichte von Moses Berufung am brennenden Dornbusch gut, um Kindern Mut zu machen, Herausforderungen anzugehen und dabei darauf vertrauen zu können, dass Gott verspricht: Ich bin da – ich bin bei dir.

Der Gottesname „Ich bin da“ steht im Zentrum dieses Bodenbilds. Sowohl als Name wie auch als Versprechen wird er mehrmals genannt. Daher bietet es sich an, die Kinder einzuladen, diese drei Worte immer mitzusprechen. So prägen sie sich nicht nur gut ein, sondern fördern auch die Aufmerksamkeit während der Erzählung.

Ebenso können die Sprechblasen (und auch die kleinen Flammen) unter den Kindern aufgeteilt werden, die sie dann bei der entsprechenden Stelle in der Erzählung ins Bodenbild legen.

Empfehlenswert ist es, die Geschichte zu Beginn mit einem akustischen Zeichen (z.B. Klangschale) einzuläuten und am Ende mit diesem Zeichen abzuschließen.

Schlussbild des Bodenbilds:



Material:

- ggf. Klangschale / Zimbel / Triangel
- Dornenzweige (echte oder aus Pappe)
- rotes / oranges / gelbes Tuch (auch mehrere)
- ein Paar Sandalen
- 2 Fußspuren aus rosa Pappe, die in die Sandalen passen
- 3 große Flammen aus Tonkarton, darauf steht jeweils „Ich“, „bin“ und „da“
- 4 kleine Flammen aus Tonkarten, darauf steht immer „Ich bin da“
- 4 kleine Sprechblasen aus Tonkarton, darauf steht
 1. „Ich kann das nicht!“
 2. „Was soll ich sagen?“
 3. „Er wird uns nicht gehen lassen!“
 4. „Ich rede nicht gut!“

Hinweise zum Erzähltext:

Die Gottesstimme ist **fett** gedruckt. Der wiederholende Gottesname, den die Kinder gerne mitsprechen können (s.o.) ist **grau** unterlegt.

Ausgangspunkt des Bodenbilds:

Alle sitzen im Stuhlkreis. In der Kreismitte liegen Dornenzweige strahlenförmig aus (= Dornenbusch).

Prolog: Mose wuchs heran und ist nun ein junger Mann. Obwohl er im Palast des Pharaos aufgewachsen war, fühlt er sich mit dem Volk Israel verbunden. Ab und zu beobachtet er, wie die Israeliten auf den Baustellen des Pharaos schwer arbeiten. Dabei erkennt Mose, dass die ägyptischen Aufseher die Israeliten nicht gut behandeln. Eines Tages sieht er, wie ein ägyptischer Aufseher einen Israeliten schlägt. Mose eilt dem Israeliten zu Hilfe und schlägt den Aufseher mit einem kräftigen Schlag bewusstlos. Aus Verzweiflung und aus Angst, deswegen verhaftet zu werden, flüchtet Moses nach Midian. Dort lernt er den Priester Jitro und dessen Töchter kennen. Jitro nimmt Mose bei sich auf. Viele Jahre lebt Mose bei Jitro und hütet dessen Schafe. Er heiratet sogar Jitros Tochter Zippora und sie bekommen einen Sohn, den er Gerschom nennt.

Wenn Mose die Schafe Jitros weidet, sucht er für sie immer besonders saftige Weideplätze. Manchmal muss er dafür sehr weit mit den Schafen laufen.

Als Mose wieder einmal die Schafe weidet, führt er die Herde über die Wüste hinaus zum Berg Horeb. Während Mose die Schafe dort weiden lässt, ruht er sich ein wenig aus.

Sandalen mit Fußspuren darin an den Rand der Mittele stellen

Plötzlich sieht er in einiger Entfernung einen Busch mit vielen kleinen und großen Dornen. Sehr zu seinem Erstaunen brennt dieser Dornenbusch, aber er verbrennt nicht.

Tuch / Tücher zusammengeknüllt als Feuer auf die Dornen legen

So etwas hat Mose noch nie gesehen. Neugierig macht er ein paar Schritte auf den brennenden Dornenbusch zu.

Sandalen (darin die Pappfußspuren) etwas in Richtung Mitte bewegen

<p>„Mose! Mose!“, hört er. Mose dreht sich herum, um zu sehen, ob jemand in der Nähe ist, der ihn ruft. „<i>Hier bin ich!</i>“, sagt Mose zu der Stimme. Etwas irritiert geht er weiter auf den Busch zu.</p>	<p><i>Sandalen etwas weiter in Richtung Mitte bewegen</i></p>
<p>„Mose, bleib stehen!“ Mose schaut sich noch einmal um. Aber dann ist er sich ziemlich sicher, dass kein anderer Mensch ihn ruft, sondern dass die Stimme aus dem brennenden Dornenbusch kommt! „Zieh deine Sandalen aus! Denn dieser Boden hier ist heiliger Boden!“ Da zieht Mose seine Sandalen aus. Immer noch schaut er wie gebannt auf den brennenden Busch.</p>	<p><i>Fußspuren aus den Sandalen nehmen und vor diesen hinlegen</i></p>
<p>„<i>Wer spricht zu mir?</i>“, fragt Mose ein wenig ängstlich. „Der Herr, dein Gott spricht zu dir!“ Da erschrickt Mose sehr und senkt den Kopf zu Boden. Gott redet mit ihm! Mose traut sich nicht mehr in das Feuer zu schauen.</p> <p>„Mose, ich habe gesehen wie schlecht es meinem Volk, dem Volk Israel in Ägypten geht: sie müssen sehr hart arbeiten und die Aufseher des Pharaos behandeln sie nicht gut.</p> <p>Ich will die Israeliten aus Ägypten befreien! Ich will sie in ein neues weites Land bringen! In diesem Land wird Milch und Honig fließen! Es wird dem Volk Israel dort an nichts fehlen!</p> <p>Deshalb beauftrage ich dich, Mose: Gehe zum Pharao und führe mein Volk aus Ägypten hinaus!“</p> <p>Mose glaubt, sich verhöhnt zu haben: „<i>Was? ich soll zum Pharao und die Israeliten aus Ägypten führen?? Ich kann das nicht! Was soll ich ihnen denn sagen!? Warum sollten sie mir glauben?</i>“</p>	<p><i>Sprechblase 1 („Ich kann das nicht!“) neben den Dornenbusch legen.</i></p>
<p>„Aber Mose, ich werde doch bei dir sein! Ich lasse dich nicht allein! Ich bin da!“</p>	<p><i>kleine Flamme „Ich bin da“ auf Sprechblase 1 legen</i></p>
<p>„<i>Aber wenn ich den Israeliten sage, dass du, Gott mich zu ihnen geschickt hast, dann werden sie fragen, wie du heißt. Was soll ich ihnen sagen? Wie ist dein Name?</i>“</p>	<p><i>Sprechblase 2 „Was soll ich sagen?“ neben den Busch legen.</i></p>
<p>„Ich bin der ,Ich bin da‘!</p>	<p><i>große Flammen „Ich“, „bin“ und „da“ um den Busch herum legen.</i></p>
<p>Sage den Israeliten, dass ,Ich bin da‘ dich geschickt hat. Sage ihnen, dass ich sie nicht vergessen habe, sondern immer bei ihnen war und bin. Denn: ,Ich bin da‘! Dann werden sie auf meine Stimme hören und du wirst mit einigen Vertretern der Israeliten zum Pharao gehen und ihm davon berichten.“</p>	<p><i>kleine Flamme „Ich bin da“ auf Sprechblase 2 legen</i></p>

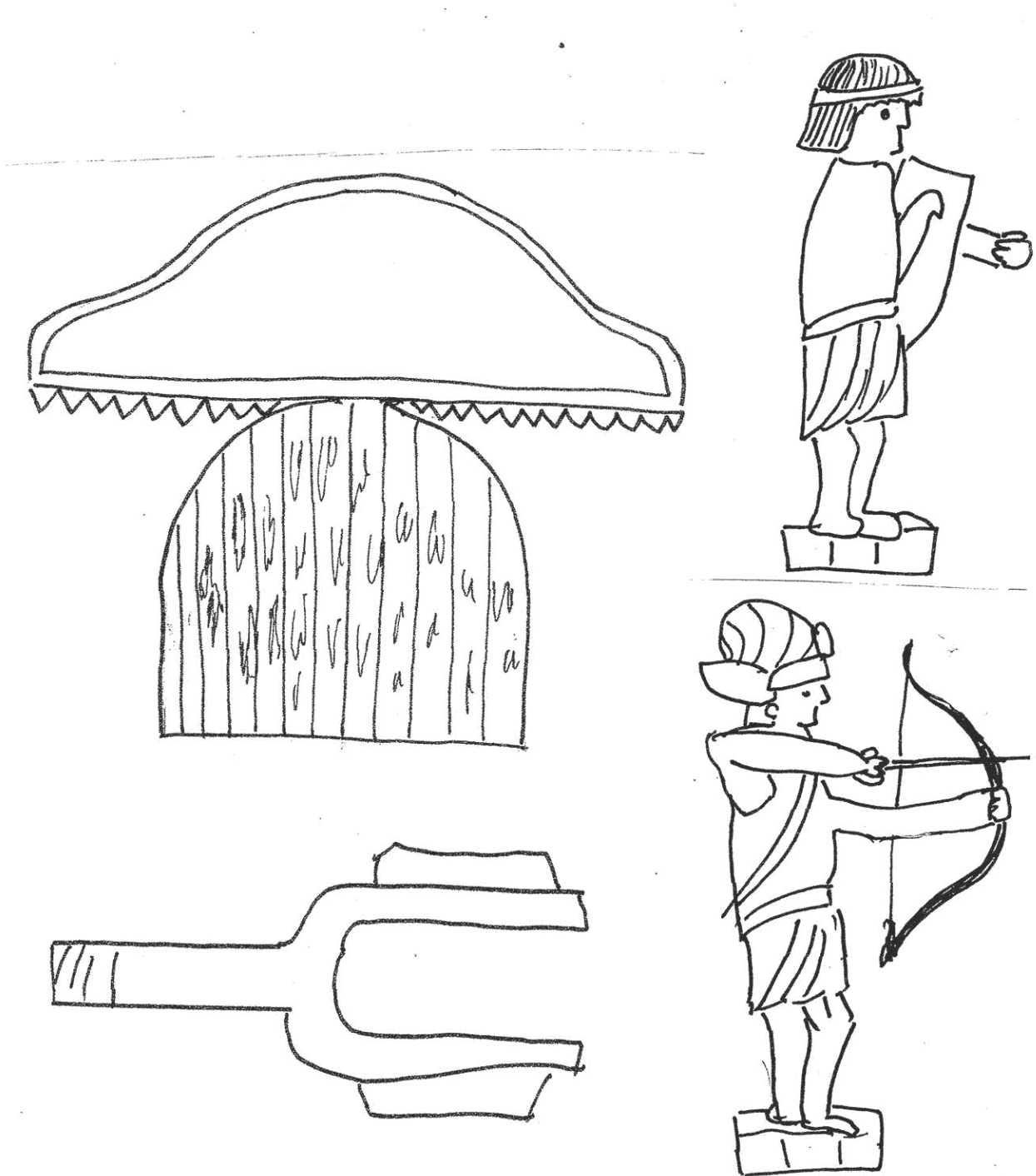
„Ich glaube kaum, dass der Pharao das Volk der Israeliten so einfach ziehen lassen wird! Er wird nicht zulassen, dass seine Fronarbeiter fortgehen!“	Sprechblase 3 („Er wird uns nicht gehen lassen!“) neben den Busch legen.
„Ich weiß, dass der Pharao euch nicht so einfach ziehen lassen wird. Aber verzweifelt nicht, denn: ‚Ich bin da‘! Ich bin an eurer Seite!“	kleine Flamme „Ich bin da“ auf Sprechblase 3 legen
„Ach Herr!“, jammert Mose „Warum hast du dir gerade mich ausgesucht? Warum ich? Ich rede nicht gerne vor so vielen Menschen. Ich bin kein großer Redner! Suche dir doch jemand anderes, der besser, lauter und deutlicher spricht als ich! Ich kann das nicht!“	Sprechblase 4 („Ich rede nicht gut!“) neben den Busch legen.
„Ich habe <u>dich</u> auserwählt, um mein Volk zu befreien! Dir, Mose, traue ich diese große Aufgabe zu! Ich werde dir deinen Bruder Aron zur Seite stellen. Er kann gut reden, er spricht laut und deutlich. Sage ihm, was er den Israeliten und dem Pharao berichten soll. Gemeinsam schafft ihr das! Ich helfe euch, ich lasse euch nicht allein, ‚Ich bin da‘!“	kleine Flamme „Ich bin da“ auf Sprechblase 4 legen
<u>Epilog</u> : So zieht Mose los in Richtung Ägypten. Sein Bruder Aaron kommt ihm auf halber Strecke entgegen. Gemeinsam wollen sie zum Pharao gehen. Dabei wissen sie, dass Gott an ihrer Seite ist. Denn Gottes Name ist „Ich bin da“. Gott ist bei Mose und dem ganzen Volk Israel er sagt ihnen: „Ich bin da!“	

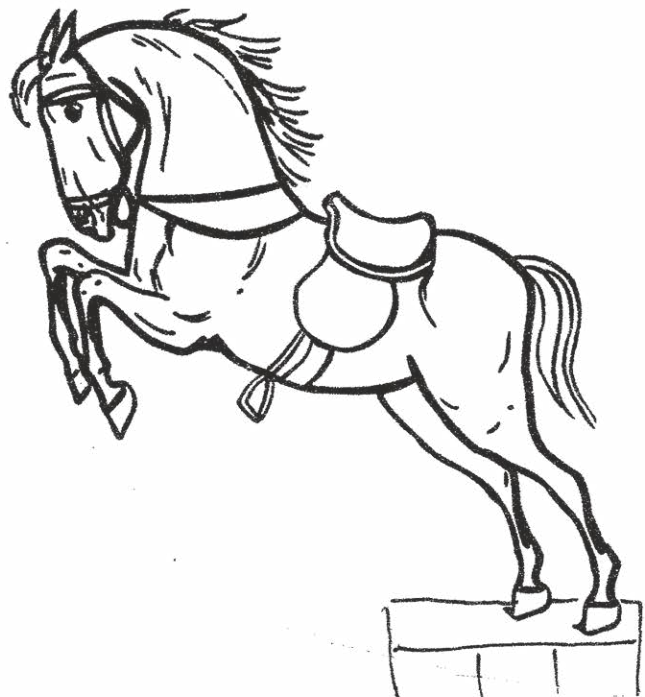
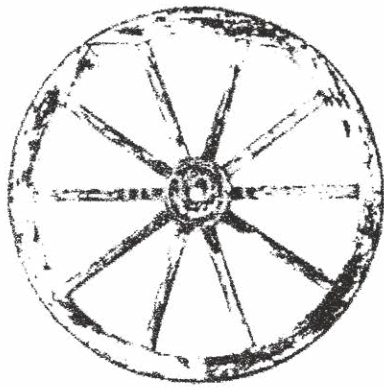
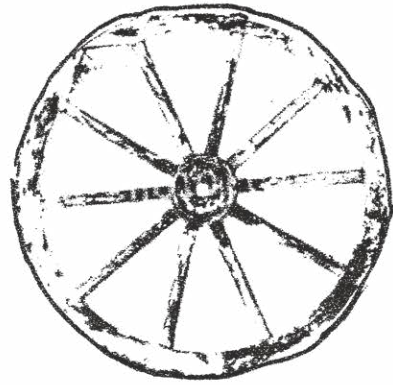
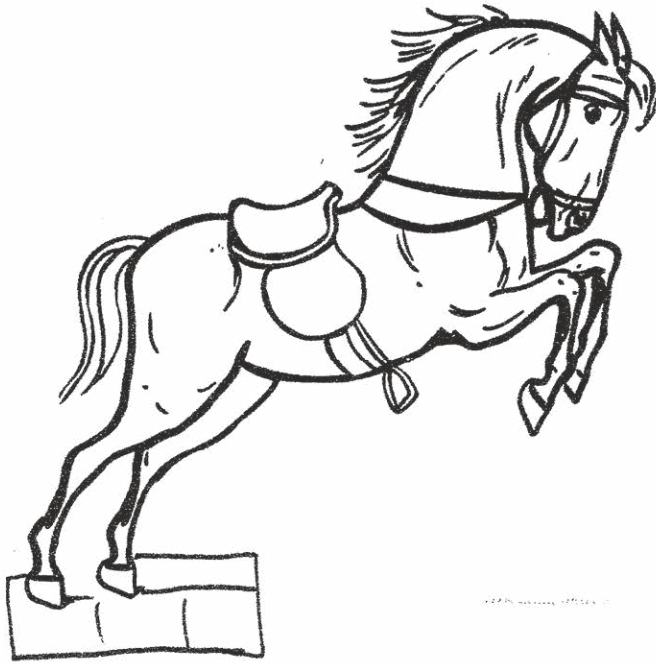
Carmen Eva Debatin

Unser Fundstück für Juli:

Ein ägyptischer Streitwagen – zum Basteln!

Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt. (2. Mose 15, 20-21)





Unser Fundstück für August:

Die Schafspredigt to go

Kindergottesdienst unterwegs?

Na klar, mit Schafspredigt und Handpuppe ab nach draußen!

Wer keine passende Handpuppe hat? Der macht sich einfach eine: aus einer alten Wuschelsocke, etwas Pappe, Filz und Phantasie!



Ich bin ein kleines Schaf. Ich bin gerade weggelaufen, aus meiner großen Herde. Es war mir dort viel zu langweilig. Immer nur in die gleiche Richtung marschieren, immer das gleiche Gras fressen. Und mich dann noch von diesem Köter, verzeiht, dem Hütehund anklaffen lassen. Nur weil man es ein wenig gemächlicher angehen lässt.

Aber jetzt hat er sich geschnitten, dieser olle Köter. Und sein Herrchen, der Hirte, dazu. Als wir durchs enge Tal zogen, da habe ich mich einfach in eine Felsspalte gestellt, und weg war ich. Keiner hat mich gesehen. Ich konnte in Ruhe an den frischen Knospen knabbern, ich konnte das Gras beschnuppern und schauen, wer vor mir hier war und in die Felsspalte gesch.... hat.

Ja, ihr habt richtig gehört Kinder, ich konnte mal in Ruhe aufs Klo gehen, ohne von den nachrückenden Schafen geschubst zu werden.

Ja, das ist mir gerade recht, dass die mich jetzt alle vermissen werden. Die anderen Schafe, der Köter, der Hirte, vor allem die schwarzen Böcke, die immer so hinter mir her sind. Sollen die sich doch die Augen ausheulen, dass ich nicht mehr da bin. Die werden schon sehen, wie das ohne mich ist. Wenn die umkehren und mich suchen. Wenn ich dann tot in der Felsenschlucht liege, mit zerschmetterten Beinen. Sollen sie doch -

Aber – oh Schreck!

Es wird dunkel. Ich finde den Weg nicht mehr. Ich weiß nicht, wo es weitergeht. Ich kann ja nicht ewig in dieser Felsspalte bleiben. Wenn es dunkel wird, kommt der Wolf, der Löwe. Die werden mich fressen. Keine Hirtenkeule, kein Stecken und Stab werden sie davon abhalten.

Und ich habe Hunger und friere. Das bisschen Gras, das hier gewachsen ist, das habe ich längst aufgefressen.

Ich muss weitergehen. Aber das Tal ist so finster geworden. Ich finde meinen Weg nicht mehr. Ich glaube, ich muss um Hilfe schreien. Bäää, Bääää. Könnt ihr mir dabei helfen, Kinder? Ah, da hinten kommt jemand. Ganz allein. Ich glaube ich erkenne ihn, an seinem langsamen, leicht schlurfenden Gang. Ja, er ist es, mein Hirte. Aber er kommt ganz allein, als ob er keine Angst kennt. Ja, er pfeift sogar noch ein Lied dazu. Das habe ich noch nie gehört.

**Der gute Hirte.
Ein Psalm Davids.**

**Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im
Hause des HERRN immerdar.**

Und dann hat er mich gefunden. Ach übrigens, ich vergaß zu sagen, wie mein Hirte heißt. David. Er soll später ein berühmter König geworden sein, nur weil er uns Schafe so gut gehütet hat. Wenn die wüssten, wie oft Schafe wie ich abgehauen sind. Aber das ist eine andere Geschichte. Und der gute Hirte, von dem er gesungen hat, das war nicht irgendein Hirte. Das war Gott selbst. Der sorgt nämlich für euch Menschen so gut wie für uns Schafe. Keines lässt er laufen, keines vergisst er. Ist das nicht toll??

Dr. Dietmar Coors

Unser Fundstück für September:

Daniel in der Löwengrube – eine Erzähltasche (Daniel 6)

Entwurf einer Erzählung und Nähanleitung für eine Erzähltasche („story bag“)

Die Erzähltasche ist eine etwa 40 x 40 cm² große, in mehreren Schichten und mit verschiedenen Stoffen genähte Tasche, die – gleich einem Handschuh – auf die Hand gesetzt und beim Erzählen an entsprechender Stelle von innen nach außen „gekrempt“ oder gedreht wird, so dass immer ein neuer Stoff zu sehen ist, der jeweils den entsprechenden Teil der dabei erzählten Geschichte illustriert. Man kann zehn verschiedene Szenen gestalten.



wenden

Für Daniel habe ich jetzt nur acht vorgesehen und der Tasche zu Beginn eine Einhüllung gegeben.

Hier kann man, wenn man möchte, auch noch mehr Vorgeschichte zu Daniel in der Löwengruppe erzählen und auch andere Stoffe wählen, siehe detaillierte Nähanleitung.



drehen

Viele Jahre schon lebte Daniel in Babylon. Es ging ihm gut. Unter König Nebukadnezar war er als Gefangener in dieses Land gekommen. Jetzt herrschte Darius, der König der Meder und Perser. Da er viel Gutes von dem gottesfürchtigen Daniel gehört hatte und wusste, dass er auch schon unter Nebukadnezar und dessen Sohn Belsazar hohe Ämter begleitet hatte, setzte er ihn als obersten Beamten seines Reiches ein.



Etlichen Hofbeamten und Gelehrten des Darius gefiel dies überhaupt nicht. Sie hätten auch gerne diesen Posten gehabt und außerdem war Daniel auch noch ein Ausländer, wenn auch ein Gefangener. Gegen sein Verhalten konnten sie nichts unternehmen, er handelte absolut vorbildlich. Lange überlegten sie hin und her, was sie machen könnten. Dann fiel es ihnen ein: Gegen seinen Glauben konnten sie vorgehen. Denn Daniel glaubte an Gott. Das machte in Babylon keiner.

wenden

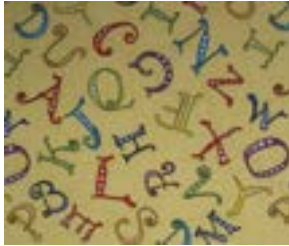


drehen

Daniel hatte ein schönes Haus. Einige Fenster waren so ausgerichtet, dass man den Blick nach Jerusalem wenden konnte. Regelmäßig betete Daniel jeden Tag in diesem Raum und dankte und lobte Gott.

Die Hofbeamten und Gelehrten gingen zum König und sprachen zu ihm: „Der König Darius lebe ewig!“ Und sie schlugen ihm ein neues königliches Gesetz vor: Jeder, der innerhalb der nächsten dreißig Tage etwas bitten wird von irgendeinem Gott oder Menschen außer von dem König allein, der soll zu den Löwen in die Grube geworfen werden.“ Sie baten weiter, dass Darius „ein solches Gebot ausgeben lassen soll und ein Schreiben aufsetzen, das nicht wieder geändert werden darf nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unauflösbar ist.

So ließ der König Darius das Schreiben und das Gebot aufsetzen.“ (Daniel 6, Vers 7 - 10)



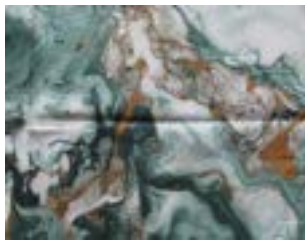
wenden



Auch Daniel hörte von diesem Gesetz. Wie üblich betete er weiterhin drei Mal am Tag zu seinem Gott. Darauf hatten die Hofbeamten und Gelehrten gewartet. Gleich rannten sie zu Darius und berichteten von diesem „Fehlverhalten“.

Der König war untröstlich, aber er konnte nichts machen. Ein Gesetz der Meder und Perser konnte nicht aufgehoben werden. So musste er wohl oder übel den Befehl geben, Daniel in die Löwengrube werfen zu lassen.

drehen



Darius kam mit zur Löwengrube und sagte zu Daniel: „Dein Gott, dem Du unablässig dienst, errete dich.“ Als die Grube verschlossen war, zog sich Darius in sein Gemach zurück und verweigerte alles und wachte die ganze Nacht.

wenden



Am nächsten Morgen rannte Darius zur Löwengrube und rief ängstlich hinunter: „Daniel, Daniel lebst du? Daniel antwortete: „Mein König, Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, so dass sie mir kein Leid antun konnten.“ (Daniel 6,23)

Der König wurde sehr froh und ließ Daniel aus der Grube ziehen. Die Männer aber, die Daniel verklagt hatten, ließ er samt ihren Familien in die Löwengrube werfen.

drehen



Und der König Darius ließ allen Völkern und Leuten aus so vielen verschiedenen Sprachen auf der ganzen Erde schreiben:

„Viel Friede zuvor!

Das ist mein Befehl, dass man in meinem ganzen Königreich den Gott Daniels fürchten und sich vor ihm scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewig bleibt, und sein Reich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende.

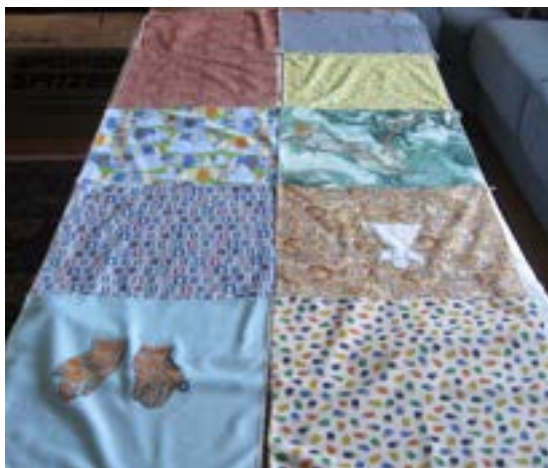
Er ist ein Retter und Nothelfer, und er tut Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden. Der hat Daniel von den Löwen errettet.“ (Daniel 6, 26-28)

Den Text kann man an dieser Stelle auch als kleine Schriftrolle einlegen und dann vorlesen.

Anleitung Erzähltasche Daniel



Bitte beachten: Motive sind zwecks der besseren Sichtbarkeit nicht in der entsprechenden Nährichtung dargestellt, sondern nur auf der entsprechenden Position plaziert.

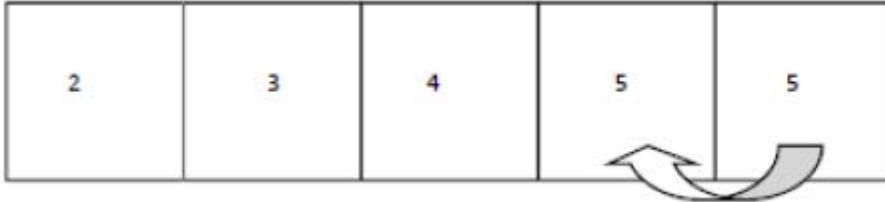


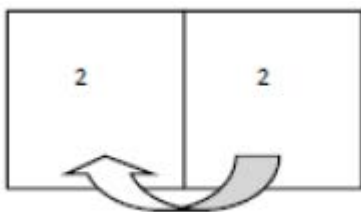
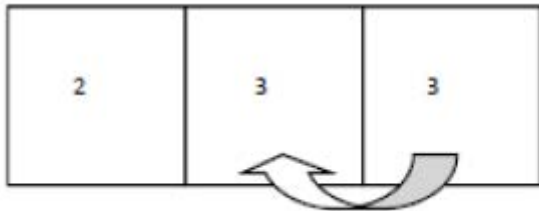
Ansicht Streifen genäht



Ansicht Streifen genäht - Details

Legen nach dem Zusammennähen der beiden Streifen:





Fertig gelegt zum Nähen

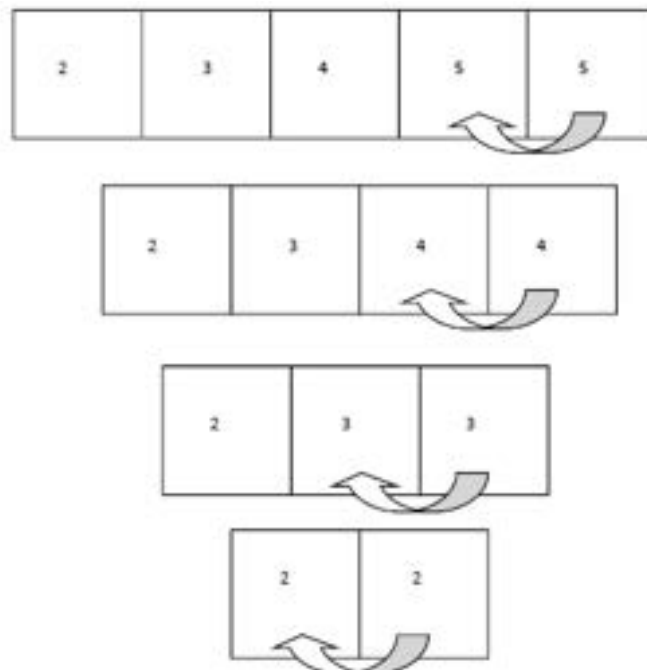
Anleitung Erzähltasche (allgemein)

- Man schneide fünfmal je zwei 40 x 40 cm² große Stoffstücke aus und nähe sie wie folgt aneinander:

(Wichtig dabei: Stoffrichtung „oben/unten“ beachten und Stofflagen re auf re zusammennähen.)



- Dann legt man beide Streifen mit der Vorderseite aufeinander (Stoffstück 1 aus dem linken Streifen liegt dann auf Stoffstück 2 des rechten Streifens usw.)
- Beide Streifen werden oben und unten zusammengenäht.
- Man dreht die Streifen wieder auf die Vorderseite und legt sie wie folgt zusammen:



- Die Felder an der rechten und linken Seite werden zusammengenäht.
- Beim Zusammennähen ungefähr 1,5 bis 2 cm vom Rand weg zusammennähen.
- Wer die Naht verstecken möchte, kann rechts und links ein Band aufnähen. Im Kurzwarenladen gibt es Bänder, die in der Mitte schon vorgefaltet sind. Man kann auch einfach mit Zickzack oder einer Overlockmaschine versäubern.

Margund Bach

Unser Fundstück für Oktober:

Erntedank mit Hildegard von Bingen

Ich möchte erzählen von einer besonderen Frau, die vor langer Zeit gemeinsam mit anderen Frauen in einem Kloster lebte.

Hildegard heißt Sie. Sie vertraute auf Gott, betete zu ihm und beschäftigte sich viel mit der Natur, vor allem mit Pflanzen und Kräutern.

Sie war eine so besondere Frau, dass die Menschen meinten: Hildegard sei eine „Heilige“.

Auch die heilige Hildegard war einmal ein Kind. Sie wurde vor ungefähr 1000 Jahren in Rheinhessen geboren. Schon als kleines Mädchen spielte Hildegard am liebsten draußen. Dort beobachtete sie die Tiere und die Pflanzen im Wald und im Garten genau.

Als zehntes Kind ihrer Familie wurde das junge Mädchen ins Kloster geschickt. Hier bekam Sie eine gute Ausbildung, lernte u.a. Lesen und Schreiben. Sie lebte zusammen mit anderen Ordensschwestern und später leitete sie das Kloster als Äbtissin.

Hildegard war eine kluge Ordensfrau, sie war auch Künstlerin, Musikerin und eine Art Ärztin, die sich gut mit Kräutern und Medizin auskannte.

In ihrem Kloster gab es einen Kräutergarten und auch eine kleine Apotheke. Dort studierte und probierte sie aus, welche Pflanzen kranken Menschen helfen könnten.

Wenn die Menschen krank waren, gingen sie zu den Klosterschwestern und bekamen dort Medizin aus der Natur: Kräuter, Salben, Tees.

Hildegard schrieb auch Bücher über die Natur, diese werden heute noch benutzt, um nachzulesen, wie Menschen die Heilkräfte von Gottes guter Schöpfung nutzen können.

Viele Mädchen und Frauen wollten zu Hildegard ins Kloster kommen, um von ihr zu lernen, und um Gott und den Menschen zu dienen. So wurde das Kloster bald zu klein und es musste ein größeres gebaut werden.

Das war nicht einfach, denn die Schwestern hatten dafür kein Geld. Sie freuten sich über ein Stück Land, das sie geschenkt bekamen und mithilfe von vielen Männern und Frauen wurde ein weiteres Kloster auf dem Rupertsberg gebaut.

Dort schrieb die Klosterfrau Bücher, komponierte Lieder und Texte, erforschte weiter die Natur und half den Menschen in ihrer Not. Schwester Hildegard behandelte nicht nur die äußeren Krankheiten, sie hörte sich auch die Nöte und Sorgen der Menschen an und konnte Krankheiten der Seele erkennen und behandeln.

Hildegard ließ noch ein weiteres Kloster in Eibingen am Rhein errichten. Hier leben bis heute Ordensschwestern. Sie bewirtschaften einen großen Kräutergarten, stellen Kräuter, Salben, Tees u.a. nach den Rezepten von Hildegard her.

Hildegard starb im Alter von 81 Jahren. Ihre Bücher und Rezepte sind auch heute noch bekannt und beliebt. Immer wieder wies die Ordensschwester auf die vier Schöpfungselemente: Feuer, Wasser,

Erde, Luft hin. Sie sind ein großes Geschenk, das Gott uns anvertraut hat. Wir haben den Auftrag, gut mit diesem Gottesgeschenk umzugehen.

Lied: Laudato si, Kindergesangbuch Nr. 170

Im Anschluss an die Erzählung von Hildegard können Stationen zu den vier Elementen aufgebaut (am besten draußen) und mit den Kindern durchlaufen werden.

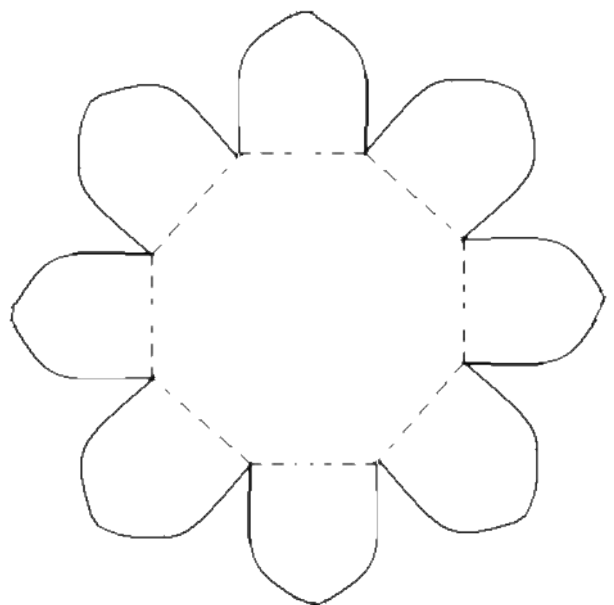
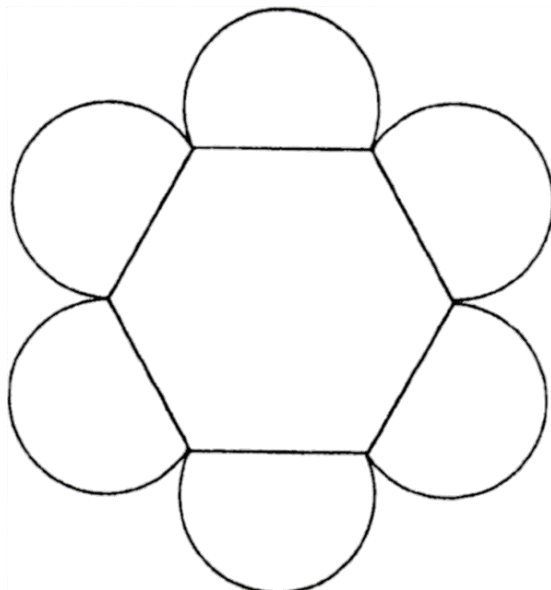
1. Station: Erde

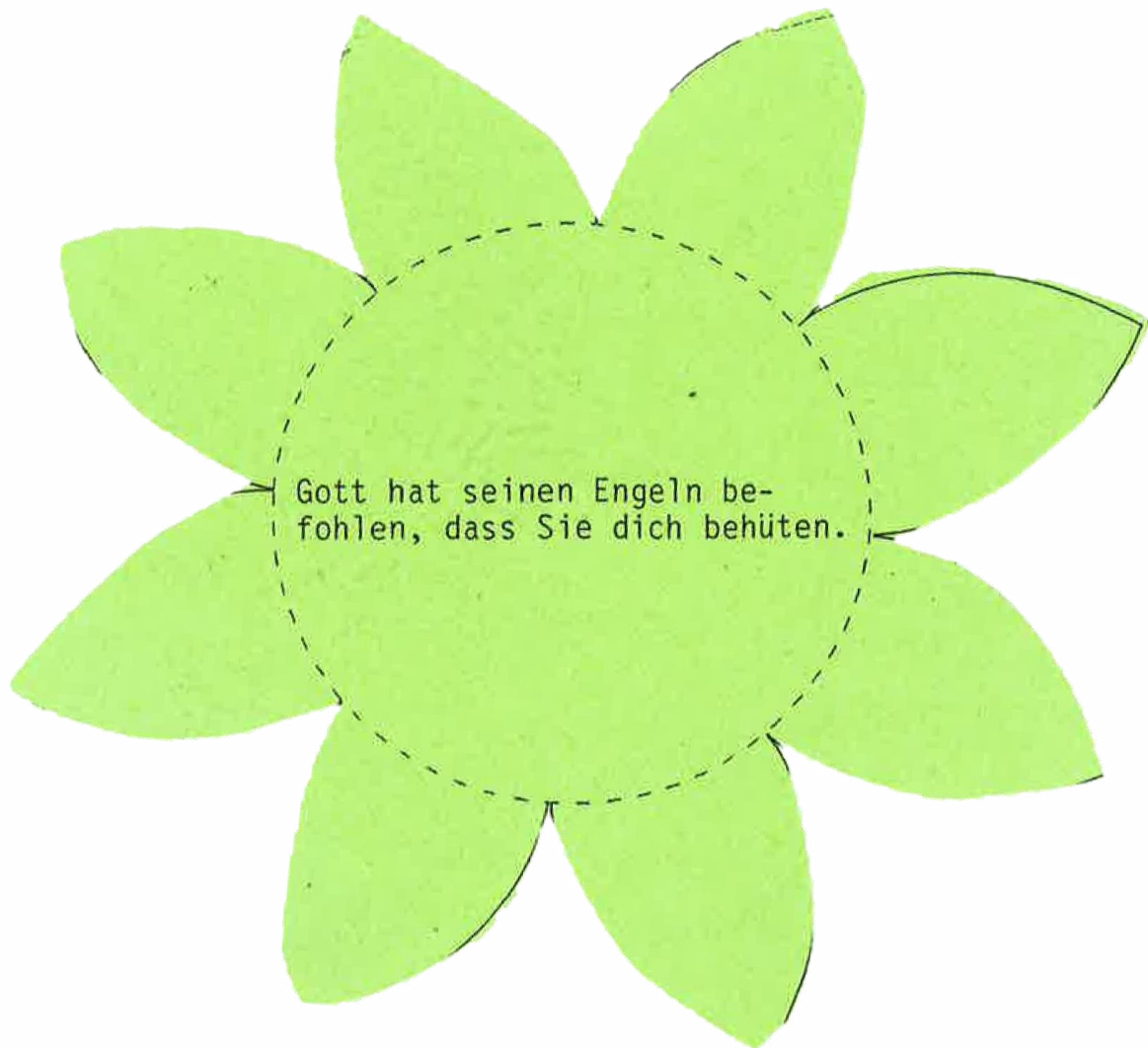
- a) In Wannen / Schüsseln wird Erde / Sand / Waldboden u.ä. gefüllt. Die Kinder fühlen die Erde (mit geschlossenen Augen) und bedenken, wofür die Erde gebraucht wird
- b) Hier kann sich auch eine Pflanzaktion: Kresse / Senfkörner o.a. anschließen

2. Station: Wasser

- a) In Wannen / Schüsseln wird Wasser gefüllt. Die Kinder tauchen ihre Hände / Arme ins Wasser. Auch hier folgt ein Austausch darüber, wofür Wasser gebraucht wird.
- b) Es werden Krüge mit Zitronenwasser / Kräuterwasser / Kannen mit Tee (kalt und warm) gerichtet und den Kindern angeboten.
- c) Aktion mit Papierblume: Die Kinder bekommen eine Papierblume (s. unten) zum Falten. Die Papierblume wird aufs Wasser gelegt und öffnet sich.

Kopiervorlagen zum Vergrößern:





3. Station: Feuer

- a) Hier können Kerzen / Laternen / LED-Lichter u.ä. aufgebaut sein. Gemeinsam wird überlegt, wo Feuer wichtig und wo es gefährlich ist.
- b) Es gibt selbst gebackene „Hildegard Kekse“

Rezept:

1kg Dinkelmehl, 500g Butter, 200g Honig oder 300g Rohrzucker, 4 Eier, 300g ger. Mandeln, 1 Pck. Backpulver, 10g Muskatnusspulver, 20g Zimt, 5g Nelkenpulver

Aus den Zutaten einen Mürbteig herstellen und diesen kühl stellen. Teig ausrollen und mit Ausstechformen ausstechen. Im vorgeheizten Backofen werden die Kekse bei 200 Grad ca. 12 - 15 Minuten gebacken.

4. Station: Luft

- a) Hier gibt es das Angebot Papierflieger / Fächer o.ä. zu basteln.
- b) Spiele mit Luftballons / Frisbeescheiben / Schwungtücher werden angeboten.

Christine Wolf

Unser Fundstück für Oktober:

Süßes oder Saures? - ein Puppenspiel

Ein turbulentes, unkompliziertes Puppentheaterstück zu Halloween.

Es spielen mit:

Kasperle
Räuber
Krokodil
Polizist
Großmutter



Vor dem Vorhang:

Kasperle: Tri- tro- trallala, tri- tro- trallala, das Kasperle ist wieder...

Räuber: (*stürzt auf die Bühne*) Hiiiilfe... - zur Hilfe...

Kasperle wird von dem hilferufenden Räuber fast umgerannt. Der Räuber wird vom immer wieder zuschnappenden Krokodil, das einen Kürbis auf seinem Kopf festgebunden hat, verfolgt. Kasperle rennt dem Krokodil hinterher. Eine wilde Jagd durch die Theaterbude beginnt. Irgendwann erscheint der Polizist.

Am Ende hat sich das Krokodil am Sack des Räubers festgebissen und Kasperle hält das Krokodil am Schwanz fest.

Polizist: Im Namen des Gesetzes, halt!

Ja was ist denn hier los? Und wen haben wir denn da? Den Räuber Kasimir – ha, auf frischer Tat ertappt, was?

Räuber: Man wird ja wohl seinem ehrlichen Räuberhandwerk nachgehen dürfen, oder? Aber dieses Monster da hinter mir, das solltest du einsperren, jawohl! Hat einfach in meinen Räubersack gebissen! Sag ihm, dass es endlich loslassen soll!

Polizist: Im Namen des Gesetzes: Sofort den Sack loslassen!

Krokodil lässt los, reißt dabei sein Maul erschreckend weit auf.

Polizist: Im Namen des Gesetzes: Maul zu!

Krokodil schnappt zu

Polizist: Im Namen des Gesetzes: du bekommst einen Strafzettel für „in Räubersäcke beißen“. - Macht 32 Gulden!

Krokodil: Aber, aber, aber... wo soll ich die denn hernehmen?

Kasperle: Ja, wirklich, Herr Polizist, wo soll das Krokodil denn 32 Gulden einfach so hernehmen? Es hat ja keine Taschen.

Räuber: Nur zu, Herr Polizist, sorgen Sie für Gerechtigkeit!

Polizist: Papperlapapp - Was heißt hier: hat keine Taschen? Hat ja auch einen Kürbis auf dem Kopf!

Krokodil: Aber doch nur, weil Hallo-wiiiee-heißt das noch ist... . Aber Gulden hab ich keine. Ich schwöre es. Woher auch? Ein anständiges Krokodil arbeitet nicht.

Räuber: Apropos arbeiten: Herr Wachtmeister, ich werde hier wohl nicht mehr gebraucht – ich empfehle mich – die Pflicht ruft...

Räuber macht sich davon...

Polizist: So, du bist also ein arbeitsfaules Krokodil? Das wird sofort geändert! Im Namen des Gesetzes: Wer seine Strafe nicht zahlen kann, muss sie abarbeiten.

Krokodil: Abarbeiten?

Polizist: Jawohl, abarbeiten. Zum Beispiel: Straße fegen oder Unkraut rupfen oder...

Kasperle: ...oder Omas Kaffeemühle polieren?

Polizist: ...oder das.

Krokodil: Au ja, bei der Oma gibt es immer so guten Kuchen...

Kasperle: Auf Kroki, dann gehen wir auf direktem Weg zur Oma. Herr Wachtmeister, ich werde dafür sorgen, dass das Krokodil umgehend seinen Dienst bei der Oma antritt.

Polizist: Im Namen des Gesetzes: ich werde das zu prüfen wissen.

Räuber hat sich bereits davongeschlichen... Kasperle und Krokodil jetzt ab.

- Polizist:** Kinder, wo ist denn jetzt der Räuber Kasimir geblieben?
- Kinder:** ...
- Polizist:** Was hat er gesagt? Er wird ja wohl nicht wieder seiner Arbeit nachgehen? Also Kinder: Hier entlang? (rennt in die falsche Richtung)
- Kinder:** ...
- Polizist:** Oder da lang? ---- Im Namen des Gesetzes: Halt!

*Polizist rennt von der Bühne.
Vorhang auf*

In Omas Häuschen:

*Oma sitzt strickend im Schaukelstuhl (oder so)
Es klopft...*

- Oma:** Herein!
- Krokodil:** Süßes oder Saures?
- Oma:** Was heißt hier: Süßes oder Saures?
- Krokodil:** Naja, wenn ich von dir ein Stück Apfelkuchen bekomme, poliere ich auch deine Kaffeemühle!
- Oma:** Ja, wie kommst du denn auf so eine Idee?
- Krokodil:** Ich hab's versprochen.
- Oma:** Wem hast du was versprochen?

Kasperle erscheint hinter dem Krokodil

- Kasperle:** Mir hat es versprochen, deine Kaffeemühle zu polieren, weil ich das so mit dem Herrn Wachtmeister vereinbart habe.
- Oma:** Soso, das habt ihr also mit dem Herrn Wachtmeister vereinbart...
- Kasperle:** und weil ich wusste, dass du frischen Apfelkuchen hast...
- Krokodil:** und weil Hallowiiii – Kinder, wiiiiie heißt das noch?
- Kinder:** Halloween

- Oma:** Soso, das erklärt also den Kürbis auf deinem Kopf?
- Krokodil:** Den Kürbis brauche ich, damit ich gruselig aussehe.
- Oma:** Aber du siehst doch auch schon ohne Kürbis gruselig aus...
- Krokodil:** Oh, wirklich? Wie schmeichelhaft...
- Kasperle:** Und dein Mundgeruch ist auch ganz gruselig...
- Krokodil:** Na, dann wäre der unbequeme Kürbis ja gar nicht nötig gewesen. Obwohl – beim Räuber hat's gewirkt. Der ist gleich schreiend weggelaufen, als er mich gesehen hat.
- Oma:** Der Räuber?
- Krokodil:** Ich musste ihm einfach nachlaufen und ihn ein wenig schnappen.
- Oma:** Ihn schnappen??
- Krokodil:** Tatsächlich habe ich nur ein bisschen in seinen Räubersack gebissen.
- Kasperle:** Und das fand der Polizist wieder gar nicht gut...
- Oma:** Soso...
- Krokodil:** Tja, ich wollte es so wie meine Freunde machen. Die verkleiden sich ganz gruselig, klingeln bei den Leuten an der Tür und rufen „Süßes oder Saures“. Und dann bekommen sie Süßigkeiten geschenkt – sonst gibt's für die Leute „Saures“.
- Kasperle:** Klingt lustig...
- Oma:** Wisst ihr, ich will euch von meinem Freund erzählen. Er hat das nämlich genau umgekehrt gemacht.
- Krokodil:** Genau umgekehrt?
- Kasperle:** Ha, dann hat er sich also lustig verkleidet und bei den Leuten am Fenster „Saures oder Süßes!“ gerufen?
- Oma:** Aber Kasperle, nein! Ich will es euch erzählen - Aber du, Kroki, polierst dabei die Kaffeemühle – wie vereinbart!
- Krokodil:** Okay.

Oma reicht dem Krokodil die Kaffeemühle.

- Oma:** Deine Freunde sammeln Süßigkeiten, ja?
- Krokodil:** Ja, natürlich.

- Oma:** Seht ihr, mein Freund hat nicht das Süße genommen...
- Krokodil:** Er wollte nichts Süßes?
- Kasperle:** ...dann ist er bestimmt Zahnarzt!
- Oma:** Aber nein! Hört zu: nicht dass er es nicht hätte bekommen können. Der Teufel selbst kam zu ihm.
- Kasperle:** Der Teufel? Der Teufel verschenkt Süßigkeiten????
- Oma:** Naja, der Teufel bot meinem Freund nicht Süßigkeiten, sondern alle Schätze und Reichtümer der Welt. Die ganze Süße, die die Welt zu bieten hat. Doch mein Freund wollte sie nicht.
- Krokodil:** Warum denn das nicht? Nicht auszudenken, wie viele Bonbons das gewesen wären...
- Oma:** Naja, es gab eine Bedingung. Der Teufel wollte dafür angebetet werden.
- Krokodil:** Was???
- Oma:** Man muss aufpassen, wem man dient...“Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten; ihm allein sollst du dienen.“ So steht es in der Bibel. (Matthäus 4,10)
- Kasperle:** Hat er das dem Teufel gesagt?
- Oma:** Ja. Und dann schickte er ihn weg.
- Kasperle:** Er schickte den Teufel einfach weg?
- Oma:** Ja, er schickte den Teufel weg und er wählte nicht den süßen sondern den sauren Weg.
- Krokodil:** Den sauren Weg? Was soll das denn sein?
- Oma:** Er saß bereits auf dem höchsten Königsthron, den man sich denken kann – er hätte es süßer haben können...
- Kasperle:** Ja und dann?
- Oma:** Dann tauschte er den Thron gegen etwas Stroh in einem Stall.
- Krokodil:** Ja, wer macht denn sowas?
- Kasperle:** Ja, und warum?
- Oma:** Er wollte nicht bedient werden, sondern dienen.
- Krokodil:** Er wollte dienen?

- Oma:** Er selbst lebte besitzlos und trotzdem schenkte er den Menschen mehr, als sie sich jemals erträumt hätten: Er machte Blinde sehend, Lahme gehend, Kranke gesund und weckte Tote auf.
- Krokodil:** Und das alles einfach so?
- Oma:** Nein, er tat es aus Liebe. Er liebt die Schwachen, die Besitzlosen, die Rechtlosen, die Ausgestoßenen, die Mutlosen und die Ungeliebten. Doch am allermeisten liebt er die Sünder.
- Kasperle:** Die Sünder?
- Oma:** Ja, uns Menschen, die wir leben, als wenn es Gott nicht gäbe und dabei in Wirklichkeit dem Bösen dienen.
- Kasperle:** Dem Bösen, heißt das dem Teufel?
- Oma:** Er hat den Teufel ja besiegt, ihn weggeschickt. Und um uns von dem Bösen zu befreien, nahm er freiwillig das Saure, unsere Schuld auf sich. Damit wir eines Tages mit ihm in seinem Reich, im Himmel leben können, starb er am Kreuz. Er diente. Er verzichtete auf das Süße und wählte das Saure.
- Kasperle:** Redest du von Jesus?
- Oma:** Ja, das ist Jesus. Er ist der Freund, dem ich vertrauen will. Jesus ist stärker als das Böse und will alle retten, die ihn lieben und ihm vertrauen.
- Krokodil:** Ich glaube, du musst uns noch mehr von ihm erzählen.
- Oma:** Das mache ich - bei einem Stück Apfelkuchen!
- Krokodil & Kasperle:** Au ja!

Vorhang zu

Susanne Stiller

Unser Fundstück für November:

Ganz ohne Schlepperei in den Kindergottesdienst?

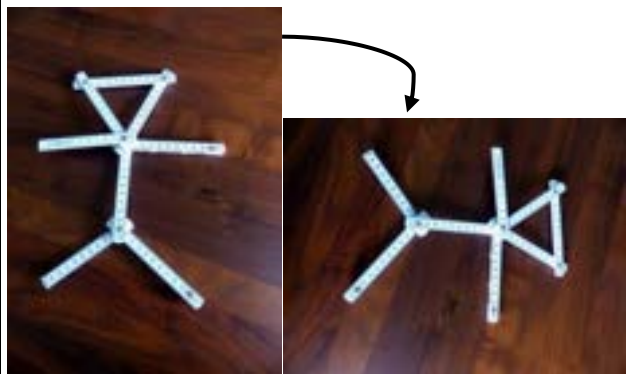
Funktioniert. Mit ein paar Zollstöcken und einer guten Geschichte:

Die Heilung des Gelähmten (Lukas 5, 17-26), erzählt mit 4 Zollstöcken

Material:

- 2x bzw. 3x 200cm-Zollstöcke (Für die Zollstock-Männchen sollten, sofern vorhanden, kleine 100cm-Zollstöcke verwendet werden. Sollten lediglich normale 200m-Zollstöcke zur Verfügung stehen, muss das Haus aus zwei Zollstöcken gelegt werden.)
- 2x 100cm-Zollstöcke
- ein großes einfarbiges Tuch als Unterlage

Zur Zeit von Jesus lebte ein Mann – seinen Namen wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass dieser Mann gelähmt war. Das bedeutet, dass er wegen einer Krankheit seine Füße und Beine nicht bewegen konnte.



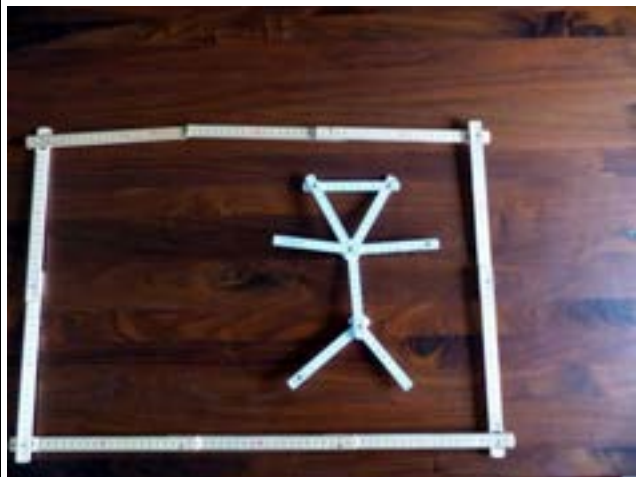
Deshalb konnte der Mann z.B. nicht laufen oder stehen. Meistens lag er daher den ganzen Tag auf einer Liege.



Ab und zu besuchten ihn seine Freunde – so auch an diesem Tag, an dem Jesus in der Stadt war. Die Freunde des Gelähmten hatten gehört, dass Jesus lehrte und den Menschen von Gott erzählte. Sie hatten auch gehört, dass dieser Jesus Kranke heilte, da die Kraft des Herrn in Jesus war.

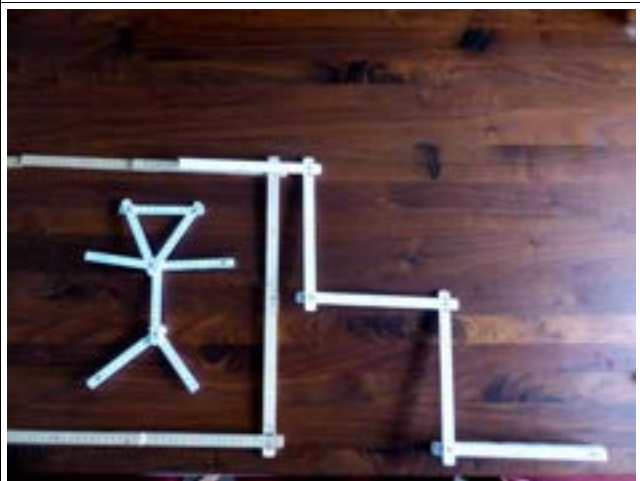


Da wollten die Männer ihren gelähmten Freund zu Jesus bringen. Sie nahmen die Trage, auf der er lag und gingen zu dem Haus, in dem Jesus war.

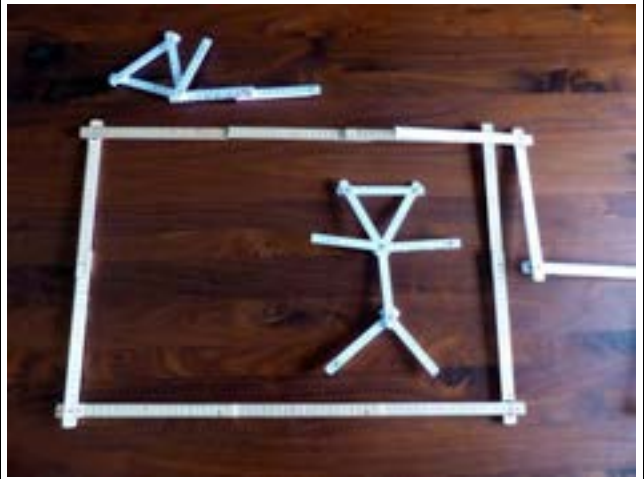


Viele Leute kamen, um ihm zuzuhören. Sie drängten sich in das Haus. Auch vor dem Haus standen viele Menschen. Die Freunde kamen daher mit der Trage nicht ins Haus.

Da hatten sie eine Idee: Sie stiegen auf das Flachdach hinauf...



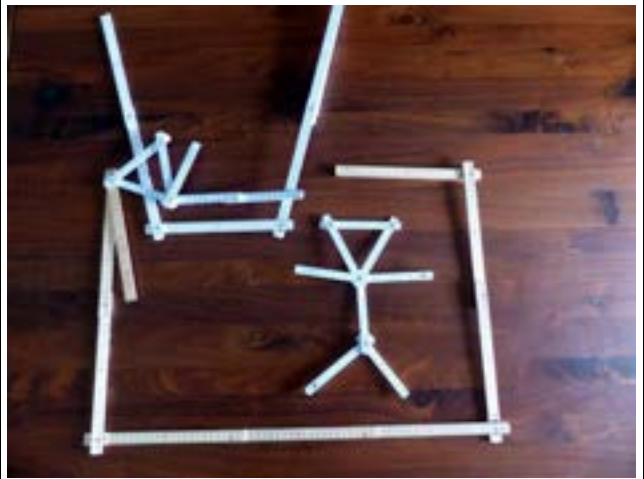
...und legten die Trage mit dem Gelähmten vorsichtig ab.



Sie machten ein großes Loch in das Dach und durch die Decke des Hauses. Geschickt gruben sie die Lehmdecke auf und entfernten das Holzgeflecht.



Dann ließen sie ihren gelähmten Freund vorsichtig auf der Trage hinunter in das Haus. Sie hörten die verwunderten Stimmen der Menschenmenge im Haus.



Jesus und die anderen Menschen schauten erstaunt zu, wie der Gelähmte Stück für Stück in den Raum hinabgelassen wurde, direkt vor die Füße von Jesus.

Jesus schaute durch das Loch in der Decke zu den Freunden. Als er ihren Glauben sah, sagte er zum Gelähmten: „Mensch, deine Schuld ist dir vergeben!“

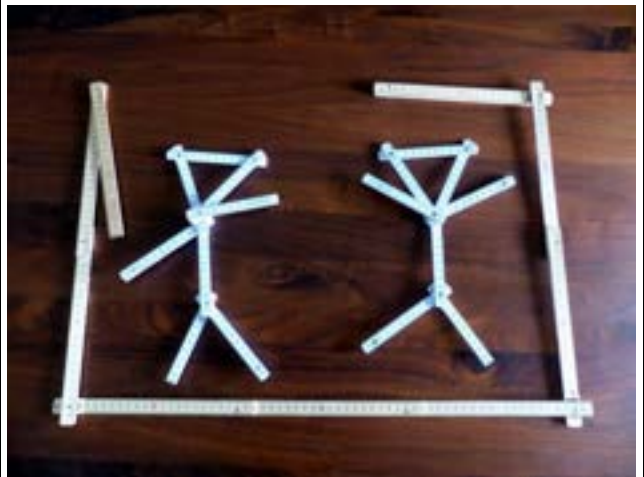


Die Menschen fragten sich: „Wer ist dieser Jesus? Nur Gott kann Schuld vergeben!“ Jesus wusste, wie sie dachten und deshalb fragte er sie: „Wie könnt ihr so denken? Was ist einfacher? Zu sagen 'Deine Schuld ist dir vergeben' oder zu sagen 'Steh auf und geh!'? Ihr sollt erkennen: Der Menschensohn hat von Gott die Macht bekommen, Schuld zu vergeben.“

Dann schaute Jesus den Gelähmten an und sagte zu ihm: „Ich sage dir: Stehe auf und gehe nach Hause!“

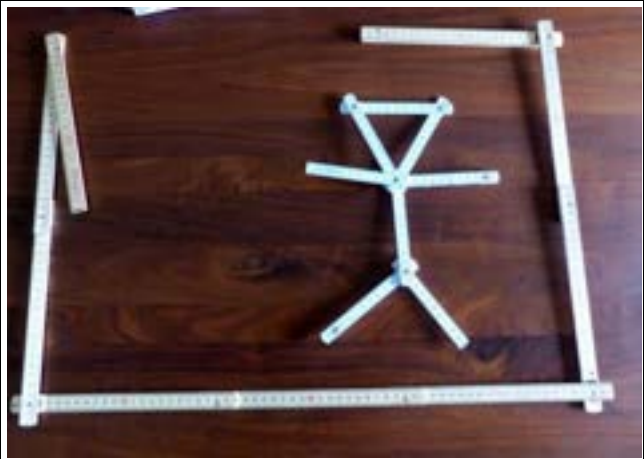


Unsicher und vorsichtig bewegte der Mann zunächst den einen und dann den anderen Fuß. Schließlich beugte er zuerst das eine und dann das andere Bein. Dann stand er schnell auf. Wie schön: Er stand auf seinen eigenen Beinen, er konnte laufen, springen und gehen.



Alle sahen es. Fröhlich ging der Mann, der nun nicht mehr gelähmt war, nach Hause. Die Menschenmenge im Haus hörte, wie er auf dem Heimweg Gott lobte.

Auch die Menschen lobten Gott. Doch dann stellten sie ängstlich fest: „Heute haben wir etwas Unglaubliches gesehen!“



Zollstock-Männchen formen:



Carmen Eva Debatin

Unser Fundstück für Dezember:

Weihnachten mit vielen kleinen Strolchen? Keine Panik!

In diesem Krippenspiel verschwinden fast alle – inkl. Souffleusen und helfender Hände - diskret hinter der Kulisse: einem Adventskalender - und erscheinen erst dann, wenn sich das Türchen öffnet...

So ein Adventskalender ist nicht nur trendy, sondern auch ganz schön praktisch!

Weihnachtsspiel: Auf dem Weg (Wir haben seinen Stern gesehen)

von Margund Bach nach einer Idee von Klemens Dittberner

Für junge Mitspieler (ab vier Jahren mit zehn Rollen und einem Erzähler)

Rollen :

Erzähler

Sterndeuter: Kasper, Melchior, Balthasar (ältere Mitspieler auswählen)

Herold

Herodes

Kind

Engel

Hirte

Maria, Josef (stumme Rollen)

Kulisse:

Sternenadventskalender (mit 6 zu öffnenden Tür(ch)en z. B. großer Karton durch Latten versteift, befestigt an zwei Ständer, Karton bemalen und Sterne aufmalen oder aufkleben, Skizze am Ende), Weihnachtsstern

Szene 1 (*Balthasars Haus*):

Erzähler: Vor vielen Jahren erblickten die Sterndeuter Kasper, Melchior und Balthasar als sie – wie jeden Abend auf dem Dach von Balthasars Haus in Babylon den Himmel beobachteten – einen Stern, den sie noch nie gesehen hatten.

Der Stern erstrahlte im Westen, wo vorher die Sonne untergegangen war.

Der Stern war heller als alle Sterne, die sie bisher beobachtet hatten.

Aber was hatte dies zu bedeuten?

Ein neuer Stern kündigt die Geburt eines großen Herrschers an – das war altes Sterndeuterwissen.

Balthasar: Der Stern ist im Westen aufgegangen, dort wo das Meer ist und das jüdische Land liegt. Irgendwo muss es doch eine alte Weissagung geben, die diesen Stern ankündigt.

Kasper: Lasst uns in die Bibliothek gehen und danach suchen.

Melchior: Schaut mal hier in der alten Jesajarolle steht etwas: *(Text auf Papyrusrolle, wird abgelesen)*

„Das Volk, das im Finstern wandelt sieht ein großes Licht...
Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben...“

Kasper: Wir müssen das Kind suchen.

Erzähler: So machten sie sich auf den Weg.

Der Stern zog voraus und sie folgten ihm.

Die Reise war beschwerlich, denn sie waren immer nachts unterwegs und so zog sich ihr Weg.

Schon mehrere Wochen waren sie unterwegs.

Endlich hatten sie den Jordan überquert.



© Margund Bach

(vor dem Sternenkalendar)

Szene 2: Tür 1 – Herold

Balthasar: Lasst uns hier mal sehen, ob wir richtig sind. (*öffnet die Adventskalendertür*)

Wer bist denn Du?

Wir suchen einen neugeborenen König.

Herold: Ich bin der Herold, von einem neugeborenen König weiß ich nichts.

Ich diene dem Kaiser und der hat mich hierher geschickt, um den Menschen zu sagen, dass sie sich in die Steuerlisten in ihrem Geburtsort eintragen lassen müssen.

„Gebot des Kaisers Augustus:

Alle Menschen sollen dorthin kommen, wo sie geboren wurden. Jeder in seinen Ort. Lasst euch dort in die Steuerlisten eintragen.“

Melchior: Schade, und wir dachten, du kannst uns vielleicht helfen.

Erzähler: So wanderten die Sterndeuter weiter dem Stern nach, der wieder hell leuchtend am Himmel steht.

Jeden Tag kommen sie ein Stück näher Richtung Jerusalem.

Szene 3: Tür 2 – Herodes

Kasper: Ob man uns hier weiterhelfen kann? (*öffnet die Adventskalendertür*)

Wir suchen den neugeborenen König der Juden, wir haben seinen Stern gesehen.

Sind wir hier richtig?

Herodes: Einen neuen König? Hier im Palast?

Ihr wisst wohl nicht, mit wem ihr sprecht: Ich bin König Herodes!

Gelehrte von Jerusalem wisst ihr etwas?

Erzähler: So warteten die Sterndeuter auf eine Antwort und die Gelehrten konnten weiterhelfen.

Herodes: Der Messias wird in Bethlehem geboren werden.

Geht und sucht das Kind und wenn ihr es gefunden habt, sagt mir Bescheid.

Das wird noch Folgen haben.

Balthasar: Wir danken für die Auskunft.

Erzähler: So zogen die Könige am Abend weiter.

Doch wo sollten sie suchen in Bethlehem?

Szene 4: Tür 3 – Kind

Melchior: Was meint hier, ob wir jetzt hier an der richtigen Stelle sind? (*öffnet die Adventskalendertür*) Schalom, wir suchen den neugeborenen König von Bethlehem.

Kind: Oh, bei uns hat es noch nie einen König gegeben.
Wisst ihr mehr davon?
Ihr seht doch selbst aus wie Könige...

Melchior: Nein, aber wir haben einen hellen Stern entdeckt und das bedeutet, es wurde ein Königskind geboren.

Kind: Kleine Kinder gibt es hier viele, aber ein Königskind?
Es sind aber auch so viele Menschen in der Stadt, die wegen der Volkszählung anreisen.
Ich weiß von nichts.

Erzähler: Als der Stern sich wieder am Himmel zeigt, suchen sie weiter.
Ob sie jetzt an ihr Ziel kommen?

Szene 5: Tür 4 – Engel

Balthasar öffnet die Adventskalendertür

Engel: Fürchtet Euch nicht, denn siehe wir verkündigen Euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.
Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.
Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Balthasar: Habt ihr das gehört?
Welch eine Freude!
Ich glaube, wir sind fast am Ziel.
Lasst uns schnell weiterziehen!

Szene 6: Tür 5 – Hirten

Kasper: Schaut mal, der Stern ist fast über uns, ob wir hier richtig sind? (*öffnet die Adventskalendertür*) Ihr kennt Euch doch hier aus? Wisst ihr, wo wir den neugeborenen König finden?

Hirte: Die Engel haben gesagt in Bethlehem in einer Krippe und als die Engel weg waren, war da noch so ein heller Stern, der das Dunkel hell erleuchtet hat.
Wir haben uns gleich auf den Weg gemacht, auf den Messias warten wir schon so lange.
Jetzt wird es hoffentlich endlich besser für uns.

Kasper: Da haben wir ja dasselbe Ziel.

Szene 7: Tür 6 – Stall (Maria, Josef, Krippe)

Erzähler: Frohgemut schauten sie nach dem Stern und gar nicht weit weg, sahen sie den hellen Stern über einem kleinen Gebäude stehen.

Melchior öffnet die Adventskalendertür

Als die Sterndeuter das Kind sahen, sanken sie in die Knie.

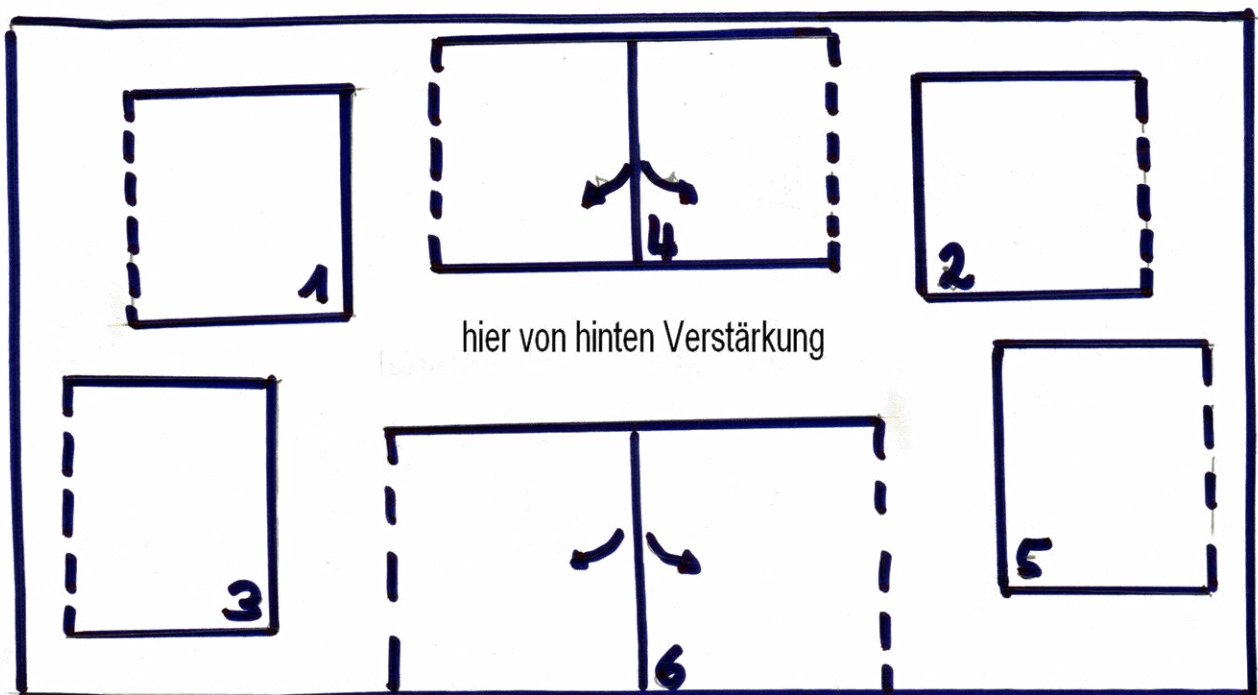
Mit großer Freude sahen sie das Kind an.

Dann überreichten sie ihre Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Sie waren am Ziel.

So wie den Hirten von den Engeln gesagt war, galt auch für die Sterndeuter und gilt für uns: Euch ist heute der Heiland geboren.

Skizze zum Adventskalender, so könnte eine Anordnung bei wenig Platz aussehen.



In eigener Sache:

Hat Ihnen die Fundgrube gefallen? Welche Beiträge konnten Sie bei Ihrer eigenen Kindergottesdienstarbeit umsetzen? Wovon wünschen Sie sich mehr?

Was sollten wir verbessern?

Geben Sie uns Feedback!

Möchten Sie an der Fundgrube mitarbeiten? Gerne!

Senden Sie uns komplett selbsterstelltes, praxiserprobtes Material oder Erfahrungsberichte, passend zum Plan für den Kindergottesdienst des Folgejahres oder passend zum Kirchenjahr!

Möchten Sie die Fundgrube an andere Kindergottesdienstgruppen weitergeben?

Wir freuen uns! Die Fundgrube steht ab Januar unter www.kigo.de zum Download bereit!

Wir sind gespannt auf Ihre Zuschriften!

Förderverein für Kindergottesdienst e.V.

c/o RPI

Blumenstr. 5-7

76133 Karlsruhe

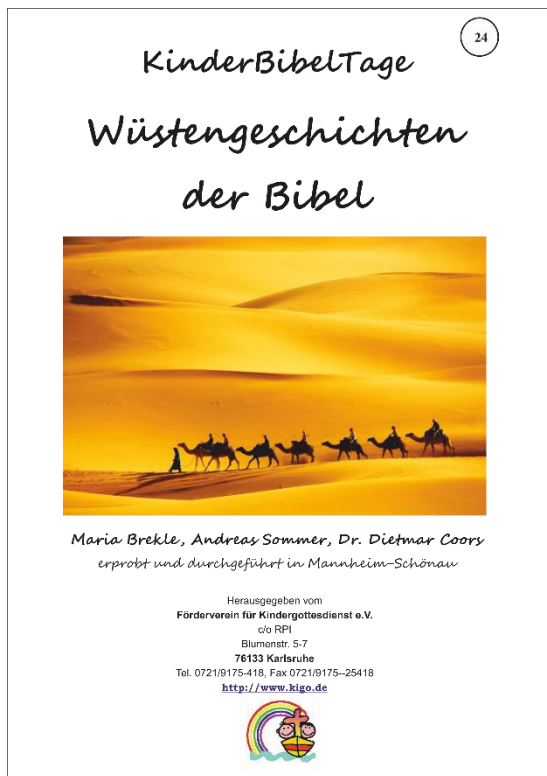
Tel. 0721/9175-418

Fax 0721/9175-25418

oder per Email: s.stiller@live.de

Und hier ist Platz für Ihre Notizen:

Unsere Neuerscheinung 2019:



Mit Kaspar, Seppel und dem Kamel
Kassandra geht es drei Tage quer durch die
Wüste:

Das Volk Gottes in der Wüste – Jesus in der
Wüste – Der Garten Eden.

Für jeden Tag bietet das Material ein
Puppenspiel, Vorschläge für begleitende
Lieder und pfiffige Aktivitäten. Besonders
zu erwähnen sind die Biblische Mahlzeit,
bei der Speisen der Wüste gereicht werden
sowie das Oasenfest, bei dem gegessen,
gesungen und getanzt wird.

Ein Familiengottesdienst schließt die
erlebnisreichen Wüstentage ab.

Bestellnummer: 24 - Preis: 5,- €

**Entstehen auch in Ihrem Kindergottesdienst neue
Ideen, Geschichten, Anspiele, Bilder, Lieder... ?
Lassen Sie andere Gemeinden davon profitieren!
Senden Sie uns Ihre erprobten Ideen, wir wollen sie
verbreiten!**

Der Förderverein Kindergottesdienst: Materialien aus der Praxis – für die Praxis



**Förderverein für
Kindergottesdienst e.V.
c/o RPI
Blumenstr. 5-7
76133 Karlsruhe
Tel. 0721/9175-418,
Fax 0721/9175--25418**

<http://www.kigo.de>